

Fürther Geschichts Blätter

herausgegeben vom
Geschichtsverein Fürth e.V.
4/2003 · 53. Jg. · B 5129 F · EUR 3,50



**Bad Fürth –
Wunschtraum und
Wirklichkeit**

Teil IV

**Von
Heilwasservorkommen,
Kurbadträumen
und
verpassten Chancen**

4/03

Vier Quellenstandorte – vier verschiedene Entwicklungen von 1945 bis zur Jahrtausendwende

Alte Kurbadquellen in neuer Hand – Max Grundig, ein Heilwasserfreund

Kurz nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges, während der ersten schlimmen Nachkriegsjahre, bestand seitens der Stadt Fürth offensichtlich weiterhin Interesse an einer Heilquellennutzung und damit verbunden große Hoffnungen auf positive Auswirkungen im Hinblick auf die Stadtentwicklung. Darauf weisen 1947 eifrige Aktivitäten der Stadt hin. Anfang dieses Jahres erging zunächst eine Anfrage an das Innenministerium, in der die Stadt die Fürther Quellen als Heilquellen anerkennen lassen und ein entsprechendes Quellenschutzgebiet ausweisen lassen wollte. Begründet wurde das Vorhaben zum einen mit dem Besitz der alten Kurbadquellen und dem kriegsbedingten Stillstand der Espanquelle. Zum anderen wurde vorgetragen, dass die Stadt Fürth nun die Verwertung und Anerkennung als Heilquelle beabsichtige und deshalb das Wasserschutzgebiet neu definiert werden müsse. Der Stadt war seinerzeit unklar, ob dies bereits im Rahmen der Erbohrung und früheren Nutzung erfolgt war. Die genauen Unterlagen waren durch Kriegseinwirkung verloren gegangen. Der engere Schutzbereich sollte 30 m betragen, das gesamte Schutzgebiet sollte sich etwa einen Kilometer um das Quellgebiet erstrecken.¹

Seitens der städtischen Behörden wurden damals weitere konkrete Überlegungen angestellt. Die Stadtwerke hielten „eine Verwertung des Mineralwasservorkommens nicht für unmöglich. Es ist bei der Prüfung dieser Frage zu bedenken, daß unter den derzeitigen Verhältnissen und wahrscheinlich noch über Jahre hinaus, die Konkurrenz vieler deutscher Heilbäder ausgeschaltet ist. Die Bevölkerung von Nürnberg und Fürth, sowie weitere Teile Nordbayerns werden gern Gebrauch machen, von einer Heilquelle, die ohne Schwierigkeiten und großen Kostenaufwand zu erreichen ist, selbst wenn kein Komfort zur Verfügung steht.

Wenn sich auch nicht empfiehlt, daß die Stadt Fürth als Unternehmer auftritt, so könnte doch erwogen werden, vielleicht die private Initiative einzuschalten. Immerhin wäre eine Verwertung in bescheidenem Umfang vielleicht in der Weise möglich, daß in dem betreffenden Gelände Einrichtungen wenigstens zur Durchführung von Trinkkuren geschaffen werden. Auch an einen Versand des Tafelwassers könnte gedacht werden...“² In einem anderen internen Schreiben der Stadtwerke heißt es im Hinblick auf die nachkriegsbedingte Konkurrenzsituation zuversichtlich: „Nach reiflicher Abwägung aus den für und gegen das Projekt vorliegenden Gründen wird von Seiten der Stadtwerke vorgeschlagen, die Verwertung des Mineralwasservorkommens auch weiterhin zu betreiben. Es wäre unter den heutigen Verhältnissen verfehlt, die Verwertung aufzugeben und die festgelegten Kapitalien abzuschreiben. Die Aussichten, das Mineralwasservorkommen einer Verwendung zuzuführen, sind jedenfalls heute günstiger wie zu Anfang der dreißiger Jahre, nachdem die Konkurrenz durch eine größere Zahl von deutschen Kurorten und Mineralbädern durch die Nachkriegsergebnisse ausgeschieden ist und die noch vorhandenen Bäder und Mineralquellen aus bekannten Gründen unter den derzeitigen Verhältnissen nicht mehr oder nur unter großen Schwierigkeiten erreichbar sind. ... Mit Rücksicht auf die derzeitigen Verhältnisse kann angenommen werden, daß sich weite Kreise der Bevölkerung der beiden Städte Nürnberg und Fürth, sowie Nordbayerns für eine Nutzbarmachung der Fürther Heilquellen interessieren und daß auch die Ärzteschaft einer weiteren Verwertung wohlwollend gegenübersteht.“³

Im Hinblick auf diese Argumente, erteilte die Stadt Fürth am 3. Juli 1947 der Firma Ochs & Co aus Nürnberg den Auftrag zur Instandsetzung aller Fürther Mineralwasser-Brunnen. Eine damals schon diskutierte

Rohrverlegung in den Stadtpark wurde vorerst zurückgestellt.⁴

Auf eine Nachfrage der Regierung von Mittelfranken in Ansbach, beim Staatslaboratorium für Heilquellenforschung in Bad Kissingen, ob Fürth als Heilbad geeignet sei, erhielt sie vom zuständigen Dr. Genser die nachfolgende abwägende Auskunft: „... doch muß ich die Frage, ob in Fürth die Errichtung eines Heilbades nach Art bedeutender Kurorte möglich ist, eindeutig verneinen. Fürth ist eine Industriestadt und deshalb als Kurort nicht geeignet, selbst dann nicht, wenn Millionen und Abermillionen in das Projekt investiert würden und das Bad in balneologischer Hinsicht das modernste des Kontinents wäre. ... Doch kann gar kein Zweifel darüber bestehen, daß für die Städte Nürnberg und Fürth eine entstehende Badeanstalt mit natürlichen Heilwässern ein gar nicht hoch genug einzuschätzender Aktivposten wäre... – Es müßte als eine schwere Unterlassung angesehen werden, wenn die Stadtverwaltungen und die gesamte Ärzteschaft die Gelegenheit nicht in die Tat umsetzen würden.“⁵

Bezüglich der Festlegung einer Quellen-Schutzzone, machte Ende des Jahres 1947 der besondere Kenner der Fürther Bohrungen, Prof. Dr. F. Birzer vom Geologischen Institut in Erlangen, folgende Feststellungen: „Es wird für zweckmäßig erachtet, 30 m Radius als Schutzzone zu bestimmen. Das Einzugsgebiet für die beiden oberen Horizonte liegt in großer Entfernung vom Brunnen. Mineralwasser führende Schichten treten erst südlich von Bayreuth zu Tage. Schmutzwasser, das im Gebirge selbst versickert, dürfte nichts schaden, da alle Wasserhorizonte durch sehr mächtige Tonlagen gegen die Tagesoberfläche vollkommen abgedichtet sind und alle angetroffenen Wässer unter artesischem Druck stehen. Das Einzugsgebiet der oberen Horizonte könnte südlich von Nürnberg liegen. Auf jeden Fall ist der Weg so weit und die dazwischen liegenden filternden Schichten so groß, daß an eine Verunreinigung nicht gedacht werden muß.“⁶

Im Jahr 1948 bewarb sich ein Privatmann, namens Martin Bauer, um einen Pachtvorvertrag für die im alten Kurbadge-



Abb. 119: Ehemaliges Kurmittelhaus. Zustand nach 1945.

lände liegenden Heilquellen einschließlich dem nach der Espanseite gelegenen umfangreichen Terrain. Der Vertrag sollte auf eine Dauer von 99 Jahren zur weiteren Verwertung der Heilquellen abgeschlossen werden. Geplant waren von ihm Bäder aller Art. Unter anderem Trinkkuren und die Herstellung des „früher wohlbekannten Dosana-Sprudels“, die Errichtung eines Schwimmbades und von Sportplätzen, sowie ein Baderestaurant „mit Wohngelegenheit für auswärtige Kurgäste“. Als Referenz für seinen Antrag an die Stadt und für seine umfangreichen Pläne betonte er: „Als früherer Liquidator der König-Ludwig-Quelle G.m.b.H. hatte ich im Auftrag der Bankfirma Anton Kohn aus Nürnberg Feststellungen zu machen, worauf es zurückzuführen war, dass eine Rentabilität dieser G.m.b.H. während ihres Bestehens nicht erzielt werden konnte. Die bei der Gründung und im Laufe der Jahre gemachten Fehler sind mir daher genau bekannt. Ich weiß, dass die neue Firma schon nach einem Jahr des Bestehens, mit einer bescheidenen Rente arbeiten kann.“⁷ Die Bewerbung von Martin Bauer hatte keinen Erfolg. Sie war, zumindest zeitlich gesehen, zum Scheitern verurteilt.

Unerwartet erschien im August 1948 ein Zeitungsartikel mit der Überschrift „Sportbad Espan nimmt konkrete Formen an“. Unter Ausnützung der alten Brunnen zu beiden Seiten der Pegnitz schrieb die Stadt dazu einen Architektenwettbewerb aus. 34 Arbeiten wurden eingereicht. Für die besten Entwürfe hatte die Stadt Preise in einer Höhe von 500 Mark ausgesetzt. Sie gingen an die Architekten Heinrich Radderschall in Bonn, Brita Vollin in Potsdam und Hans von der Heyde in Bremen. Die Planung umfasste auf dem „Espan-Plateau“ ein 50 x 25 Meter großes Schwimmbassin, „das mit dem kohlenstoffhaltigen Wasser der Ludwigquelle und der neuen Quelle“ gespeist werden sollte. Dazu waren noch Spiel- und Liegewiesen vorgesehen.⁸ Auf die angekündigte Verwirklichung innerhalb eines Jahres hoffte die Bevölkerung allerdings vergebens.

Während in den ersten Nachkriegsjahren die Stadt Fürth noch versuchte, die Heilquellen nicht verkommen zu lassen und sinnvoll zu nutzen, zeichnete sich in den wirtschaftlich sehr schwierigen Zeiten für das Gelände des ehemaligen Kurbades an der Ecke Kurgartenstraße/Dr.-Mack-Straße sehr bald eine neue Bestimmung ab. Max Grundig, Besitzer eines damals nicht allzu großen elektrotechnischen Betriebes, hatte unter anderem die Idee, aus alten, übrig gebliebenen Ersatzteilen von militärischen Funk- und Fernsprengeräten, Bausätze mit entsprechender Anleitung zum Selbstbau von einfachen Radiogeräten zusammen zu stellen. Die Nachfrage hierfür war bald riesengroß.

Zur Erweiterung seiner Fabrikation suchte Grundig nach einem passenden Platz. Gerade das zu dieser Zeit ungenutzte Kurparkgelände, an der Fürther Stadtgrenze zu Nürnberg, erschien ihm besonders geeignet. Max Grundig bekniete den ehemaligen Stadt- und Rechtsrat und seit 19. März 1946 zum Oberbürgermeister avancierten Dr. Hans Bornkessel immer wieder und mit Erfolg, ihm das Grundstück der ehemaligen König-Ludwig-Quelle für sein junges Unternehmen zur Verfügung zu stellen. Am Montag, den 3. März 1947 wurde der erste Spatenstich für eine Werksbaracke bescheiden gefeiert. „Max Grundig und seine Mitarbeiter packten eigenhändig beim Aufbau ihres neuen Werkes zu.“ Bereits am 17. September 1947 waren die sechs geplanten Steinbaracken für das „Grundig Werk I“ fix und fertig. Als äußeres Zeichen wurde die Schrift „König-Ludwig-Quelle“ über dem ehemaligen Kurgartenportal abgeändert. Stattdessen stand nun über dem Eingangstor der Firmennamen „Elektrotechnische Fabrik“ und darüber das Firmenwappen.⁹ Bedenkt man die damaligen Nachkriegsumstände, versteht man die Stadt Fürth, für die das Zustandekommen eines Industrierwerkes zweifellos enorm wichtig war. Ob eine Radiofabrik nur an dieser – für Fürth anderweitig so bedeutsamen – Stelle entstehen konnte, darf jedoch hinterfragt werden.



Abb. 120: Werksbaracken der Firma Grundig im früheren Kurparkgelände, 1947/48.

So erfuhren die Fürther Anfang 1948 in der Zeitung unter der politisch geprägten Überschrift „Aufbau contra Demontage“ – „Eine Radiofabrik entstand aus dem Nichts“ über die rasanten Veränderungen auf dem Gelände der ehemaligen König-Ludwig-Quelle an der Kurgartenstraße. „Wer dort schon länger nicht mehr vorüber gegangen war, wird plötzlich erstaunt gewesen sein über die neuerliche Veränderung. In einem Jahr ist ein umfangreicher Fabrik-Komplex entstanden, der die Firma ‚RVF‘, Elektrotechnische Fabrik GmbH beherbergt.“ Eine Abbildung zeigte das neue Industriegelände mit den Werksbaracken.¹⁰ Nachdem zuerst die Fertigung von Spulen- und Transformatoren, Mess- und Prüfgeräten im Vordergrund stand, kamen nun Rundfunkbaukästen unter dem Namen „Heinzelmann“ in erheblichen Stückzahlen auf den Markt. Als Werkhallen dienten vorläufig neu erstellte Steinbaracken im westlichen Teil des alten Kurparkes. Aus dem Kleinbetrieb war schnell ein großes Fabrikunternehmen

geworden, das mit inzwischen 800 Beschäftigten 12 000 Rundfunkempfänger auf den Markt gebracht hatte. Als 1949 bei einer groß angelegten Betriebsbesichtigung Politiker, Gewerkschafter sowie Vertreter des Radio- und Großhandels zusammen mit 100 deutschen Redakteuren die Grundig-Radio-Werke erkundeten, prangte bereits groß die neue Aufschrift „Grundig RADIO-WERKE GMBH“ mit dem bekannten Firmenlogo am alten Kurgartenportal.¹¹

Der Betrieb expandierte weiter. Grundig wollte sich auf das Gebiet der alten Heilquellen und Kurgebäude ausdehnen. Der Stadtrat gelangte zu einem schwerwiegenden Entschluss: „In Anbetracht dessen, daß durch die Industriebauten der Firma Grundig die Heilquellen an sich gelitten haben und außerdem keine Möglichkeit besteht, das Wasser in größeren Mengen für Badezwecke zu verwenden, besteht Einverständnis, daß die beiden Quellen König-Ludwig II und Bavaria aufgelassen werden.“ Die Firma Grundig hat keine Abfindung zu entrichten,



Abb. 121: Presseempfang am 3.3.1949. Das Gebäude des heutigen Rundfunkmuseums im Rohbau.

da sie sich bereit erklärt hat, die Ableitung des Heilwassers der König-Ludwig-I zum Stadtpark zu ihren Lasten durchzuführen.“¹² Dieses Versprechen wurde allerdings nie eingelöst und von der Stadt Fürth leider auch niemals reklamiert. Zum Grundig-Werksgebiet und den Quellen hatte fortan kein Außenstehender mehr Zugang.

Die alten Bädergebäude mit einem Teil des Kurparkes, um 1920 von einem jüdischen Unternehmer erworben, waren im Dritten Reich unter „Sonderbedingungen“ in städtischen Besitz übergegangen. Nach Abwicklung eines vorgeschriebenen Wiedergutmachungs-Verfahrens, wurden diese Liegenschaften, zu denen auch die König-Ludwig-Quellen gehörten, nunmehr von der Firma Grundig erworben. Neunzig Prozent der Heilwasserentnahme standen von jetzt an der Stadt Fürth zu, während der Radiofabrik ein Nutzungsrecht von zehn Prozent zugesprochen wurde.¹³

Firmenchef Max Grundig zeigte bald persönliches Interesse an der auf seinem Grund zu Tage tretenden König-Ludwig-Therme. Ihm ist es zu verdanken, dass wenigstens Teile der früheren Kurpark-Bäder-Landschaft bis heute erhalten geblieben sind. Zwar musste, weil damals als altmodisch empfunden, die monumentale Jugendstil-Fassade des Eingangstraktes einem glatten „Grundigbank-Gesicht“ weichen, aber es gibt immer noch das Gebäude des ehemaligen Bäderhauses, wenn es auch innen und außen modern umgestaltet wurde. Hinter dem bald nach allen Seiten von hohen Fabrikbauten umschlossenen und nur für Betriebsangehörige zugänglichen Gelände blieb auch die Anlage des oberen Kurparkteils mit Wiese, Springbrunnen und Aussichtspavillon, sowie dem sich darunter befindenden Trinkbrunnen bestehen. – Ein heute wieder zugängliches, kleines Stück alte Erinnerung!



Abb. 122: Jugendstilfassade des ehemaligen Hauptportals an der Kurgartenstraße.



Abb. 123: Umgebautes Hauptportal, 1970.

Alte Fürther Bäderträume betreffend, kam es aber gleichzeitig zu einer sehr positiven Entwicklung. Notwendiger als die Erhaltung historischer Relikte, wurde von Max Grundig die Wiederverwendung des Heilwassers gesehen. Zunächst hatte man sich mit älteren Gutachten begnügt. Im Hinblick auf weiter reichende Ziele, wurde 1967 eine neue Heilwasser-Analyse durch Prof. Dr. Quentin vom Institut für Wasserchemie und chemische Balneologie in München erstellt.¹⁴

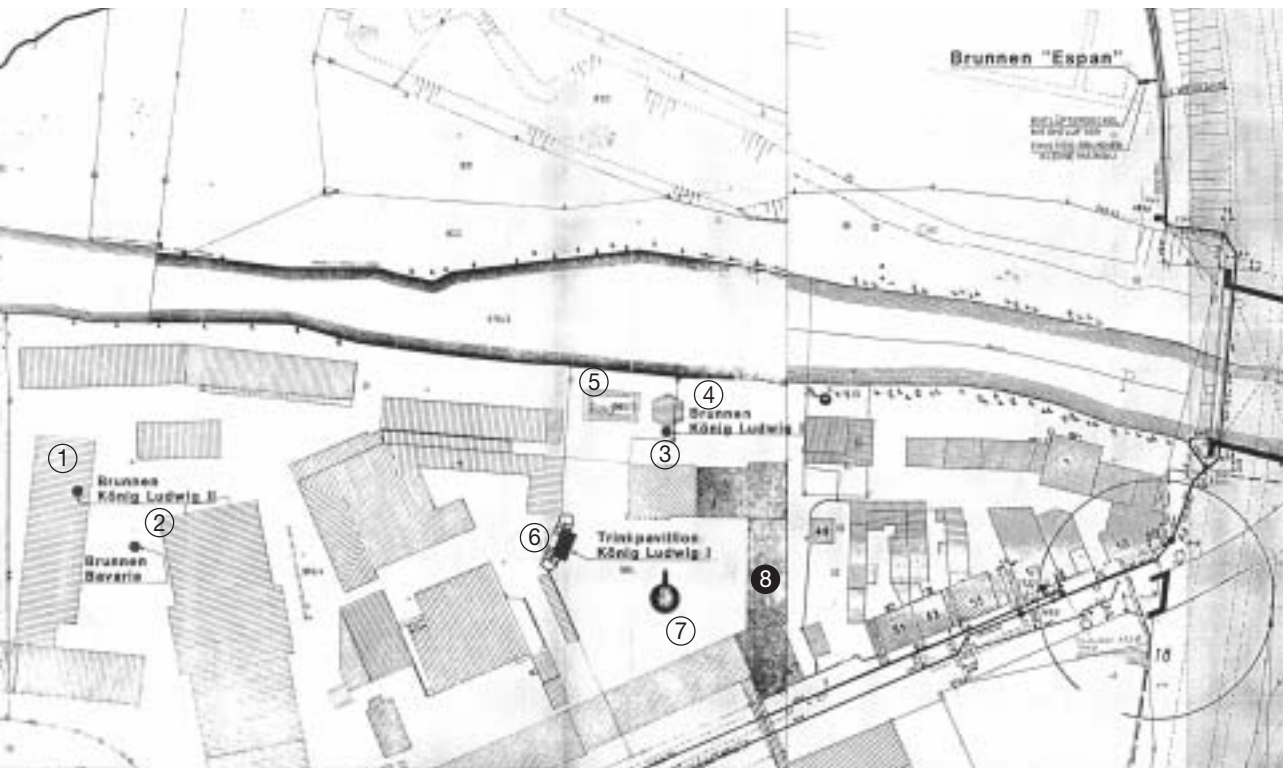
In der Person des leitenden Betriebsarztes Dr. Triebel hatte Max Grundig einen versierten Fachmann für balneologische Belange gefunden. Schon frühzeitig war ein Freischwimmbekken für Firmenangehörige, sowie ein kleines Hallenschwimmbad für den Firmenchef selbst, nahe beim Quellschacht des Brunnens „König Ludwig I“ gebaut worden. Unbemerkt entwickelte sich hinter den Mauern des Grundigwerkes regelrecht ein betriebsinterner Kurbetrieb.



Abb. 124: Blick auf das neu genutzte Kurparkgelände. Vorne die einstige Trinkhalle, hinten das heutige Rundfunkmuseum; vermutlich um 1950.

Abb. 125: Plan des Grundig-Firmengeländes.

- | | |
|--|---|
| 1 König-Ludwig-Quelle II (aufgelassen) | 6 ehemaliger Aussichtspavillon mit Trinkbrunnen |
| 2 Bavaria-Quelle (aufgelassen) | 7 obere Kurparkwiese mit Fontäne |
| 3 König-Ludwig-Quelle I (genutzt) | 8 ehemaliges Kurmittelgebäude |
| 4 Badepavillon von Max Grundig | |
| 5 Schwimmbecken für Betriebsangehörige | |



Unter der Überschrift „Für viele ein Wunschtraum, für Grundig-Mitarbeiter nicht. Vom Arbeitsplatz ins Bad. Konsul Max Grundig stellt sein früheres Privat-Bassin der Belegschaft zur Verfügung“ berichtete 1962 die Presse. Die Öffentlichkeit erfuhr dabei vom sozialen Engagement des Unternehmers zur Verbesserung des Betriebsklimas. „Was früher, vor rund 50 Jahren, nur zahlungsfähigen Kurgästen möglich war, das bietet sich jetzt den Grundig-Mitarbeitern in den Pausen kostenlos an. Im Schatten des alten Bäderhauses – an einer Wand kann man noch die Buchstaben ‚THERMALBAD‘ entziffern – tummeln sich jeden Tag mehrmals die Angehörigen des Fürther Großbetriebes in dem wohltemperierten Quellwasser. ... Andere wiederum wenden das Wasser innerlich an. Die sind das ganze Jahr über in jeder Pause Stammgast an der Quelle und trinken das eisenhaltige, gesunde Wasser, auf das sich einst die Fürther Kurbad-Hoffnungen gründeten.“¹⁵

Einige Jahre später, nach weiteren Um- und Ausbauarbeiten, vermittelt ein ausführlicher Artikel über die „Alte Kurbad-Romantik im modernen Kleid“ einen genaueren Eindruck über den seinerzeit durch das rührige Betreiben von Max Grundig hergestellten, aktuellen Zustand der ehemaligen Kuranlagen: „Wo vorne an der Kurgartenstraße ... hochaufragende Geschäftsgebäude Front zum Gehsteig machen, vermutet wohl niemand an der Rückseite eine hübsche kleine Anlage mit Heilwasser, Spazierwegen und Ruhebänken. Hier ist das Reich, in dem die Belegschaft sich in den Arbeitspausen ergehen kann, hier wo einst die alten Fürther ernst und würdig mit ihren Trinkgläsern in den Händen flanierten.“

Das Gebäude der Union-Glas, das mit Marmor und Muscheln ausgelegt und noch vom König-Ludwig-Bad übrig geblieben war, kennt man heute nicht mehr. Es ist ebenso umgestaltet wie der große Seitenflügel. Ein Zwischenbau für die Verwaltung hat die Verbindung zu dem Verwaltungsgebäude hergestellt, hinten zur Pegnitz zu wurde aufgestockt – die Geschäftsleitung hat hier abseits vom Straßenlärm ihre Räume gefun-

den. Unten, wo einst das Moor für die schwarzen Bäder per Rollwagen ins Haus gefahren wurde – die Gleise sind erst jetzt bei den Umbauarbeiten herausgerissen worden – befindet sich ein ansprechender Konferenzraum, in dem niemand mehr daran denkt, dass hier einmal Menschen ihrer Gesundheit frönten, indem sie eisenhaltiges Wasser tranken und dabei bis zum Hals in einer moorigen Brühe saßen.

Doch die eigentliche Attraktion ist der wiedererstandene Kurpark. Das heißt, Park ist zuviel gesagt, denn wo einst die Badegäste einherstolzten, stehen jetzt die Gebäude des Werkes. Doch die Ecke der einstigen Union-Glas, die zum Fluss hin abfällt, blieb auch nach den neuerlichen Umbauten von Gebäuden verschont. Sorgfältig wurde der verwahrloste Baumbestand durchforstet, einzelne schöne Stämme ließ man stehen, Blumenrabatten wurden angelegt und Wege durch das frische Grün gezogen. Weißlackierte Bänke stehen im Schatten der Bäume, laden zur Rast ein. Unten – auch die alte hinabführende Treppe ist noch erhalten – sprudelt aus einem Röhrchen die Heilquelle. Mitarbeiter kommen hier vorbei, nehmen einen Schluck, füllen sich ein, zwei Flaschen voll des Gesundbrunnens ab. Ein paar Schritte weiter, hinter einer Glasbacksteinwand, ist ein zwölf Meter langes Schwimmbecken. Rostrot sind die Ränder des Beckens vom Eisengehalt des Wassers, nur wenige Zentimeter ist der Wasserspiegel tiefer als der Beckenrand. Chefarchitekt Direktor Gerhard Ulrich: ‚das Wasser ist stark kohlen säurehaltig. Liegt der Wasserspiegel 30 Zentimeter unter dem Rand, so kann man direkt an der Wasseroberfläche nicht mehr atmen.‘ Durch den Trick der Niveaugleichheit besteht diese Gefahr dagegen überhaupt nicht. An heißen Tagen herrscht hier großer Andrang. Der Besucher glaubt es, hat er doch selbst Lust hineinzuspringen und sich zu erfrischen.

Neben dem Belegschaftsbad, direkt über der eigentlichen Quelle, die 357 Meter tief liegt und seinerzeit gebohrt wurde, ist ein kleinerer Badepavillon. Auch die Geschäftsleitung hat hier ein Becken, in dem sich die



Abb. 126: Frühere Kurparkanlage mit altem Baumbestand und Fontäne, 1970.

Abb. 127: Aussichtspavillon, 1970.





Abb. 128: Trinkbrunnen unterhalb des Aussichtspavillons, 1970.

Abb. 129: Heilwasserbrunnen gespeist von der König-Ludwig-Quelle I, 1970.





Abb. 130: Freischwimmbecken, etwa an der Stelle der ehemaligen Trinkhalle, 1970.

Abb. 131: Freischwimmbecken, im Hintergrund der sechseckige Grundig-Badepavillon, 1970.





Abb. 132: Privathallenbad von Max Grundig am Brunnenschacht der König-Ludwig-Quelle I, 1970.

Abb. 133: Innenansicht des Privathallenbades mit Umkleidekabinen, 1970.



Herren nach aufreibenden Verhandlungen gerne einmal erfrischen.“¹⁶

Bis hinein in die siebziger Jahre kam es unter der Leitung von Dr. Triebel zu beachtenswerten Fortschritten und einer ausgedehnten medizinischen Neunutzung des König-Ludwig Heilwassers. Und das über den Firmenbereich hinaus! Dr. Triebel bot, in Zusammenarbeit mit den zuständigen Hausärzten von Betriebsmitgliedern, bei einschlägigen Erkrankungen eine kostenlose Heilwasser-Therapie mit Trinkkurbehandlung an, basierend auf Empfehlungen früherer Gutachten, aber auch aufgrund neu gewonnener eigener Erfahrungen.

Nach wissenschaftlicher Erprobung durch Dr. Triebel über die Wirkung des König-Ludwig-I Wassers bei Trinkkuranwendung gab dieser, aufgrund bestimmter Befunde bei betrieblichen Vorsorgeuntersuchungen, Betriebsangehörigen hausärztliche Mitteilungen mit. „Sehr geehrte Frau Kollegin! Sehr geehrter Herr Kollege! Im Rahmen unserer Vorsorgeuntersuchung fanden wir bei ... die Harnsäurewerte im Serum auf ... mg % erhöht, so daß das Vorliegen einer harnsauren Diathese (Gicht) bzw. Gichtgefährdung ... angenommen werden muß. Wir möchten deshalb zur vorbeugenden bzw. zusätzlichen Kurbehandlung mit König-Ludwig-Heilquelle anraten, die sich uns in jahrelanger Beobachtung als wirksames, dabei völlig unschädliches Urikosurikum¹⁷ bewährt hat. Bei bereits manifester Gicht wirkt die Heilquelle medikamenteneinsparend.“ Frühere gutachtliche Aussagen zu dem Anwendungsgebiet ergänzte er: „Das Indikationsgebiet konnten wir auf Grund eigener Beobachtungen der letzten 10 Jahre bestätigen, wobei uns besonders die Beeinflussung der Harnsäurewerte interessierte.“¹⁸ Die von Dr. Triebel dem Patienten für den Hausarzt mitgegebenen Rezepte enthielten detaillierte Hinweise über Menge und Anwendungsweise, wie es auch in Kurorten üblich ist.¹⁹ Dr. Triebel war ein balneologisch geschulter Kenner der Fürther Quellen und ähnlich aktiv, wie jener in der Gründerzeit entscheidend tätig gewesene Medizinalrat Dr. Spaet. Für seine „Kur-

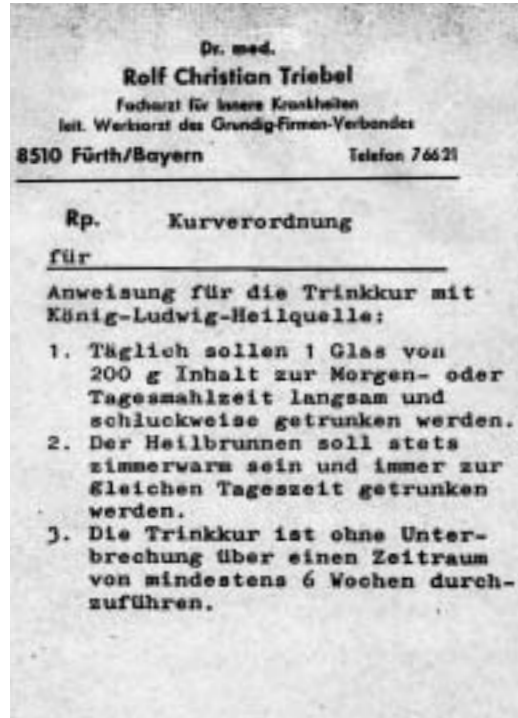


Abb. 134: Kurverordnung von Dr. Triebel.

patienten“ war jetzt Dr. Triebel ein guter ärztlicher Betreuer. Hinter den Werktores herrschte eine „beinahe Kurbadstimmung“ wie ein halbes Jahrhundert zuvor. Außer den Betriebsangehörigen wussten nur wenige Bürger von dieser neuen, erfolgreichen Fürther Bäder-Phase!

Unternehmerisch offen und stets engagiert verfolgte Max Grundig, in enger Beratung mit Dr. Triebel, noch weitere Nutzungsmöglichkeiten des Heilquellenwassers – vielleicht in der Hoffnung auf intensivere kommerzielle Nutzung. So wurde König-Ludwig-I Wasser zur Kosmetika-Produktion verwendet. Dazu wurde einige Jahre vorher die „König-Ludwig-Heilquellen-GmbH, mit Sitz in Fürth/B., Kurgartenstraße 47“ als ein „Unternehmen der Grundig-Gruppe“ wieder gegründet.²⁰ Hergestellt und vertrieben wurden biologische Hautpflegeartikel. Das Umschlagbild eines Faltprospekts preist z. B. das Produkt C 23 mit den Schlagworten an: „Biologische Hautpflege – C 23 nährt, schützt, pflegt, regeneriert die Haut, vom Arzt geschaffen“. Im Inneren

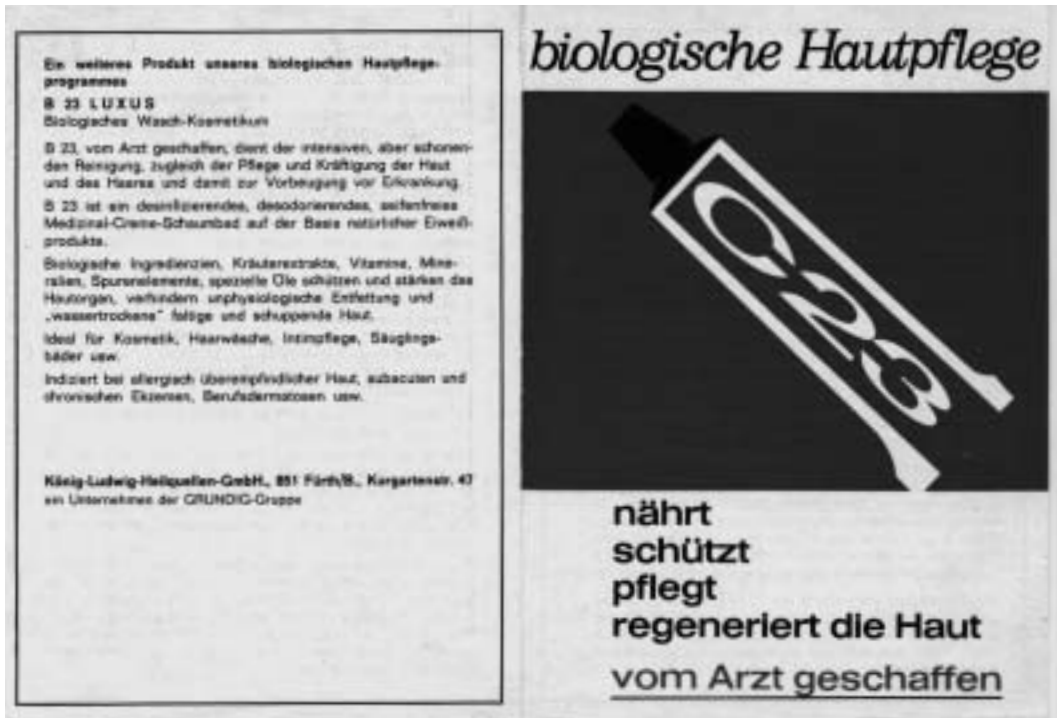


Abb. 135: Faltprospekt zu Kosmetikprodukten.

wird das Produkt vorgestellt. „Die Schutz- und Heilwirkung von C 23 hat sich unter den extremen Bedingungen der Industrie und ärztlicher Kontrolle hervorragend bewährt. Ihre pflegenden und regenerierenden Kräfte haben sich aber auch in Kosmetik und Säuglingspflege überlegen gezeigt.“ Als weiteres wird in dem Prospekt B 23 LUXUS ein biologisches Wasch-Kosmetikum empfohlen. „B 23, vom Arzt geschaffen, dient der intensiven, aber schonenden Reinigung, zugleich der Pflege und Kräftigung der Haut und des Haars und damit der Vorbeugung vor Erkrankung. B 23 ist ein desinfizierendes, desodorierendes, seifenfreies Medizinal-Creme-Schaumbad auf der Basis natürlicher Eiweißprodukte.“²¹

Gleichzeitig beschäftigte sich Dr. Triebel mit dem Gedanken, die Flaschenabfüllung des Mineralwassers wieder in die Wege zu leiten. Bei Betriebsbesichtigungen erläuterte er 1971 interessierten, fachkundigen Besuchern in seinem Laboratorium für medizinische Untersuchungen im Hauptgebäude an der Kurgartenstraße die seinerzeit

laufenden erfolgreichen Erprobungen zur Enteisung des Quellwassers.²² Zu einer kommerziellen Nutzung im Rahmen von Mineralwasserabfüllungen kam es jedoch dann doch nicht.

Nachdem sich Max Grundig seit 1972 zunehmend aus der Firma zurückgezogen hatte und das Unternehmen Grundig in den 80er Jahren, in Folge fernöstlicher Konkurrenz, Umsatzrückgänge verbuchte, ging 1984 die unternehmerische Führung auf niederländische Seite über, nachdem der Phillips-Konzern einen großen Anteil an der Grundig AG erworben hatte. Max Grundig zog sich endgültig zurück, er starb am 8.12.1989.

Mit dem Ende der Grundig-Ära war auch der Abbau des Werkes und der Hauptverwaltung an der Kurgartenstraße verbunden. Nun wurde auch über neue Nutzungsmöglichkeiten nachgedacht. In einem mit der Stadt Fürth abgestimmten Masterplan „Grundig Technologiepark“ wurde eine Gewerbeansiedlung vereinbart, bei der sich auf dem traditionsreichen Gelände an

der Stadtgrenze Firmen aus den Bereichen Forschung und Entwicklung, Hightech und Dienstleistungen niederlassen sollten. Das Vorhaben wurde durch Fördermittel aus der High-Tech-Offensive des Freistaates Bayerns sowie mit Millionenbeträgen der Stadt Fürth unterstützt und möglich gemacht. Im Rahmen von Restrukturierungsmaßnahmen verkaufte die Grundig AG 2001 dann ihre ehemalige Hauptverwaltung an der Fürther Kurgartenstraße/Dr.-Mack-Straße. Neue Besitzerin des 59 000 Quadratmeter großen Areals an der Pegnitz wurde die Hexagon AG, eine deutsche Tochter der internationalen Fondsmanagement-Gesellschaft Doughty Hanson & Co aus London.

Nun, nachdem ein modernes Nutzungskonzept am ehemaligen Kurbad-Standort überlegt und dann realisiert wurde, musste auch die weitere Verwendung der auf dem Gebiet liegenden Quellen diskutiert werden. Die Möglichkeiten einer medizinischen Behandlungsstation und eines Thermalbades in Quellen-Nähe wurde mehrfach zuver-

sichtlich beurteilt. Rudolf Brand, der von der Stadt mit dem Projekt der Fürther Heilquellen Beauftragte, sagte in diesem Zusammenhang bei einem Zeitungsinterview bezüglich neuer Badepläne: „2003 legen wir den Standort fest. Das Grundigareal ist unser Wunschort. Dort sprudelt die ‚König-Ludwig I‘. Zusätzlich soll ein Therapiezentrum, eventuell ein Hotel gebaut werden. ... Wir sind auf einem guten Weg – das wird auch Zeit! Ein Jammer, das flüssige Gold nicht sinnvoll zu nutzen.“²³ Große Hoffnungen verbindet auch Oberbürgermeister Dr. Thomas Jung mit dem „Uferstadt-Projekt“ auf dem ehemaligen Grundiggelände. Er meint im Mai 2003: „Die Abrissarbeiten laufen, und wenn das Projekt fertig ist, wird Fürth einen neuen Anziehungspunkt haben – und ein Thermalbad. ... Bis 2007, dem Jahr des 1000-jährigen Stadtjubiläums, soll das Thermalbad jedenfalls fertig sein.“²⁴ Hinsichtlich des Standortes legt er sich jedoch nicht genau fest. Vielleicht geht der Wunsch vieler Fürther Bürger doch bald in Erfüllung!



Abb. 136: Zerstörter Brunnen der Espanquelle am Kanaldamm, 1945.

Espanquelle – Kleine Mainau

Unter dem Titel „Grünen und Blühen“ fand 1951 in Fürth eine große Gartenschau statt. Ihr ging, unter der vorzüglichen Regie von Stadtgartendirektor Hans Schiller, eine Neugestaltung des alten, zwischenzeitlich stark heruntergekommenen Stadtparkes voraus. Mit seinem Ideenreichtum und seiner künstlerischen Gestaltungskraft bemühte er sich auch in den Folgejahren um eine attraktive Erweiterung der Anlagen im Wiesengrund der Pegnitz. Dabei war Stadtgartendirektor Schiller auch die Einbeziehung der inzwischen fast in Vergessenheit geratenen Espanquelle ein Anliegen. Mitte der fünfziger Jahre plante der Stadtgartendirektor primär unter gartenarchitektonischen Gesichtspunkten eine kleine Kuranlage. 1955 wurde mit deren Ausbau begonnen.²⁵

Das damals noch ungepflegte Brachland im Pegnitztal nahe der Stadtgrenze, das schon einmal in den 30er Jahren als Kurgelände ausersehen war, wurde kaum von



Abb. 137: Gelände der späteren Klein-Mainau-Anlage nach dem Krieg.

Spaziergängern besucht. Das ca. 200 Meter lange und 100 Meter breite Hügelgelände war unter dem Namen „Bognersche Mulde“ bekannt. Das Gelände entstand durch Aufschüttungen vom Aushub des an der Ostseite vorbeiführenden alten Ludwigkanals.²⁶ Stadtgartendirektor Schiller plante an diesem Ort das interessante Projekt „Klein Mainau“. In mehrjähriger Arbeit sollte in der geschützten Lage eine kleine Brunnenanlage für die Nutzung der nahe gelegenen Espan-Heilquelle entstehen. Gleichzeitig sollte mit dem warmen Wasser der Quellen und dem durch das Gelände fließenden Wetzendorfer Landgraben ein Weiher gespeist werden. Schiller versprach sich von dieser landschaftsgestalterischen Maßnahme eine Veränderung des Kleinklimas in der geschützten Bodenmulde, das dem der berühmten Bodenseeinsel Mainau ähneln sollte. Dadurch erhoffte er sich die Ansiedelung und das Wachstum mediterraner Pflanzen.²⁷ Deshalb bürgerte sich der Name der neuen Anlage „Klein Mainau“

schnell ein und weckte viel versprechende Hoffnungen. So sprach man von der Entstehung eines neuen „Fürther Paradieses“.²⁸

Vermutlich erfuhren die meisten Fürther von jenem außergewöhnlichen Unternehmen erst im Frühjahr 1956 aus der Zeitung. Es stand darüber zu lesen: „In diesen Tagen wurde in der sonnigen, windgeschützten Mulde zwischen den Dauer-Kleingärten am Espan mit den Arbeiten für die neue Brunnenanlage, deren Plan unter dem Namen Klein-Mainau bekannt wurde, begonnen. ... Im kommenden Jahr soll dann die Begrünung mit teilweise tropischen Pflanzen, wie sie auch auf der Insel Mainau im Bodensee gedeihen, durchgeführt werden. ... Die geheimnisvolle Lösung des Rätsels, warum in Fürth im Freiland Palmen gedeihen sollen: die Temperatur in der Umgebung des Weihers wird durch dieses warme Wasser immer so angenehm warm gehalten, dass diese empfindlichen Pflanzen gedeihen können. ... An den Hängen, welche die Mulde umgeben, werden idyllische Aussichtsplät-

ze angelegt, die einen schönen Blick über die neue Anlage, als auch über die Stadt bieten.“²⁹

Für das Jahr 1956 waren nur vorbereitende Erdarbeiten, wie die Verlegung des Wetzendorfer Landgrabens, der sich bis dahin mit vielen Windungen durch die Pegnitzwiesen schlängelte, und der Aushub des Weiheres vorgesehen. Für die Anlagengestaltung wurden von der Stadt zunächst 40 000 DM zur Verfügung gestellt, die Gesamtkosten sollten sich auf etwa 100 000 DM belaufen. Die ersten Erdarbeiten wurden hauptsächlich im Rahmen der „wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge“ durchgeführt.³⁰

Der Ausbau zog sich mit einigen Pausen über mehrere Jahre hin. 1958 wird einerseits die schleppende Verwirklichung in der Öffentlichkeit etwas moniert, aber gleichzeitig werden andererseits die kleinen, sichtbar werdenden Baufortschritte, die das Ergebnis erahnen lassen, gewürdigt. „Die gärtnerische Gestaltung der ‚Klein-Mainau‘ ... wird vorläufig gewissermaßen mit der viel zitierten ‚linken Hand‘ betrieben – soweit sie das Grünflächenamt überhaupt frei hat. Um so mehr erfreut es den Kleingärtner und Spaziergänger, wenn sich mal wieder etwas rührt in der ‚Klein-Mainau‘ – so wie dieser Tage. Der Blickfang der zukünftigen Anlage, die eine besonders kostbare Perle im Kranz der Fürther Parkflächen werden soll, beginnt, langsam Gestalt anzunehmen. Im ebenmäßigen Halbrund ragt bereits jene kurze Landzunge in den Weiher, sauber eingefasst von einer halb hohen Mauer aus dunkelrotem Main sandstein, auf der eines Tages der überdachte Trinkpavillon stehen und jedem Spaziergänger zugänglich sein soll.“ Bislang allerdings speiste das neu zugeleitete Mineralwasser lediglich den noch ungepflegten Weiher. In „kräftigen Stößen schießt das kostbare Naß der Ludwigsquelle aus einem Leitungsrohr in den zukünftigen Parkweiher. Teuere Kupferrohre, die auf 130 Meter verlegt wurden, führen das warme Quellwasser von der stillgelegten Ludwig-Quelle auf der Höhe hinunter auf die Sohle der Mulde. Heute noch soll an dieser Stelle eine provisorische Zapfstelle, ein schon ausran-

gierter Brunnenstein aufgestellt werden, um den täglichen ‚Kurgästen‘ eine bequemere, aber auch hygienisch einwandfreie Entnahme des Quellwassers zu ermöglichen.“³¹

Auch in diesem Zeitungsartikel wird irrtümlicherweise, wie in fast allen Veröffentlichungen dieser Zeit, die König-Ludwig-Quelle, die auf der anderen Pegnitzseite zu Tage tritt als Brunnen für die „Kleine Mainau“ genannt. Richtig ist, dass das Mineralwasser aus dem unteren Quellhorizont des im Norden der Kleinen Mainau gelegenen Espanbrunnenschachtes zu der neuen „Kur-anlage“ geleitet wurde. Bis zur Fertigstellung der neuen Parkanlage stellt ein Schreiber bedauernd fest: „Die entfesselte Quelle am Ausläufer des Espan ergießt sich ebenso wie die beiden anderen auf der Flußgegenseite nutzlos in die Pegnitz.“³²

Ende Juli 1961, fast auf den Monat genau 51 Jahre, nachdem die König-Ludwig-Quelle erstmalig Wasser spendete, wurde der neue Trinktempel am Espan vollendet und dem Publikum zugänglich gemacht. Euphorisch wird vermeldet: „Ganz heimlich und fast unter Ausschluß der Öffentlichkeit ist Fürth in dieser Woche wieder in die Reihe der Kur- und Badestädte getreten: Der Trinktempel im Kurpark Espan wurde in dieser Woche ... angeschlossen. Aus drei Leitungen strömt das Wasser in ein kleines Becken mit einer Kleinstfontäne. ... Die Quelle selbst gibt tatsächlich heilkräftiges Wasser von sich: Es ist nach Laboratoriums-Analysen eine ‚Natrium-Calcium-Chlorid-Sulfat-Therme‘, die Ähnlichkeit mit den Bad Kissinger Mineralquellen aufweist. Die Bezeichnung Therme weist darauf hin, dass das Quellwasser eine Temperatur von 22 Grad besitzt. ... Wenn man das so liest, was Dr. Kühnau über dieses Fürther Heilwasser so gutachtete, da möchte man gleich hinüberlaufen zum Espan und einen kräftigen Schluck dieser kostbaren Heilkraft aus 380 Meter Fürther Tiefe trinken.“³³ Der Teich konnte jedoch nicht, wie ursprünglich geplant, von dem warmen, salzhaltigen Wasser gespeist werden, er wäre schnell zu einem toten Gewässer geworden.



Abb. 138: Gelände der Klein-Mainau-Anlage in Richtung Westen.

Abb. 139: Klein-Mainau. Trinktempel und Weiher im Bau.





Abb. 140: Klein-Mainau-Anlage im Eröffnungsjahr 1961.

Abb. 141: Andrang am neuen Trinktempel, 1961.





Abb. 142: Klein-Mainau-Anlage mit Aussichtspavillon.

Abb. 143: Blick vom Aussichtspavillon über die Kleine Mainau.



Am 31. Oktober 1961 wurde die neue Parkanlage vom Stadtrat bei einem Ortstermin in Augenschein genommen. Mitglieder verschiedener Ausschüsse versammelten sich am „Gesundbrunnen“, um das Projekt zu inspizieren und Gelder für die Vollen- dung bzw. den weiteren Ausbau zu bewilligen. Unter Führung des Oberbürgermeis- ters Dr. Hans Bornkessel wurde die schön gestaltete Anlage besichtigt und das Heil- wasser gekostet. „Die Stadtrats-Mitglieder zeigten sich von der schönen Anlage, die mal ‚Kurpark Espan‘ und mal ‚kleine Mai- nau‘ geheißen wird, recht angetan. In der Tat ist es auch überraschend, was aus der ziemlich verwahrlosten Senke in aller Stille entstanden ist. ... Die Stadtväter konnten sich denn auch gleich davon überzeugen, einen wie großen Zuspruch die Kleine Mai- nau mit ihrer Heilquelle hat. Ständig kamen Fürther und andere Menschen, um in der kleinen Anlage zu lustwandeln und Gläser mit dem Heilwasser auszutrinken.“ Das kleine „gärtnerische Schmuckstück“ hatte bisher 160 000 DM gekostet. Für weitere, von Stadtgartendirektor Schiller geplante Ausbaumaßnahmen, wie Bepflanzungen, ein Sonnenschutzdach und ein „Kinder- land“ mit Planschbecken und Liegewiese, sollten weitere 100 000 DM aus der Stadt- kasse investiert werden.

Der neue Quellentempel lockte die Für- ther Bevölkerung an. Das Heilwasser wurde, wie früher, abgefüllt und zu Therapiezw- ecken mit nach Hause genommen. Deshalb sah sich der damalige Stadtarzt, Medizinal- direktor Dr. Kläß, im Juli 1963 veranlasst, mit einem amtlichen Schreiben den Vorsit- zenden des Fürther Ärztlichen Kreisverban- des auf immer wieder in der Tagespresse auftauchende Unrichtigkeiten bezüglich der medizinischen Anwendung hinzuweisen. Gleichzeitig sah Dr. Kläß, um der Gefahr von unkontrollierten Selbstbehandlungen „der Bewohner unserer Stadt“ vorzubeugen, von einer ausführlichen Richtigstellung im Mit- teilungsblatt der Stadt Fürth ab. Er ver- sprach sich Aufklärung und medizinisch überwachte Anwendung durch die Ärztes- chaft. So übermittelte er Sachinformatio-



Abb. 144: Hinweistafel am Brunnentempel.



Abb. 145: Warnschild am Brunnentempel.

nen, empfahl die Anwendung und schloss den Brief ganz im Sinne der heutigen Gesundheitsreform „in der Hoffnung, den Fürther Kollegen hiermit einen Hinweis zur Verminderung des Arzneimittelregelbetra- ges geben zu können“.³⁴ Die Informationen wurden vom Ärztlichen Kreisverband weitergegeben. Etliche praktizierende Für- ther Ärzte machten fortan von dieser orts- nahen therapeutischen Kurmöglichkeit Gebrauch und äußerten sich positiv über die Wirkung des Heilwassers.

Innerhalb weniger Jahre waren Büsche und Bäume so weit empor gewachsen, dass in der „zauberhaften Anlage“ und „idyllischen Oase“ Fürther zu Trinkkuren an dem für jedermann kostenlos zur Benützung stehenden Trinkpavillon angeregt wurden. 1966 liest man in der Zeitung, mit ersten Anglizismen der Zeit angepasst: „Gar nicht wenige Leute kommen Sommer wie Winter mit Flaschen angerückt, um das kostbare Naß zum Kuren mit nach Hause zu nehmen. Oder sie lustwandeln, ganz Kur-like den gefüllten Becher in der Hand auf den gepflegten Wegen der Pegnitzgrund entlang zu dem nur wenige Minuten entfernten Stadtpark. ... Hat auch Fürth kein Kurbad, so vermittelt es doch einen Hauch davon.“³⁵

Allerdings konnte die Besucherfrequenz an dem Quellentempel in der Kleinen Mainau nicht an die früheren Zahlen anknüpfen. So wird auch bedauernd festgestellt: Die „Prächtige Kuranlage am Espan verdiente einen besseren Besuch, dennoch ist das ‚heilende Wasser‘ gefragt.“ Die Espanquelle „wird von den Fürthern ziemlich stiefmütterlich behandelt ... Nur verhältnismäßig wenige Spaziergänger legen die knapp zehnminütige Wegstrecke zurück vom Stadtpark ... zu der vom Grünflächenamt sorgsam gepflegten Anlage, die zu einer kleinen Sehenswürdigkeit geworden ist. Dabei sind dort äußerst günstige Erholungsmöglichkeiten anzutreffen. Neben dem Kurbrunnen ... beherrscht das satte Grün der geräumigen Rasenfläche die Szenerie. Nord- und Südhang sind mit Stauden und Ziersträuchern bepflanzt. Neuerdings ist man auch dazu übergegangen, Blumenarrangements anzubringen. Zu beiden Seiten laden Bänke zum Verweilen ein. Wem die Sonne zu arg scheint ..., der findet in der Unterstellhalle ein schattiges Plätzchen. ... Am Brunnenhäuschen der jetzigen Kuranlage quillt aus drei Rohren das Gesundheit zurückbringende Wasser. Immer wieder sieht man Fürtherinnen und Fürther mit Flaschen unterm Arm zur Quelle pilgern. Wie einen Schatz tragen sie die mit heilemdem Wasser gefüllten Flaschen nach Hause.

Und sie sagen: „Schmeck'n tout's nit, aber g'sund is!“³⁶

Seitdem es in Fürth die Klein-Mainau-Anlage mit dem Brunnenpavillon gab, hatte das Interesse an den anderen Quellen aus begreiflichen Gründen abgenommen. Die alte Kurzone befand sich auf einem abgeschlossenen Gelände und war deshalb nicht öffentlich zugänglich, die Gustav-Adolf-Quelle galt als verfallen und lag abseits der Innenstadt. Erst mit Beginn der Siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts rückten die Naturschätze der Heilquellen den Fürthern wieder mehr ins Bewusstsein. Zunächst aus rein medizinischem Interesse beschäftigte sich Dr. Franz Kimberger mit den Heilwässern. Auf eine Anfrage des Stadtrates Willi Wilde entwickelte er in einem ausführlichen Schreiben Möglichkeiten einer zeitgemäßen Heilquellennutzung ohne Neuaufgabe alter Höhenflüge eines „Bad Fürth“. Ins Gespräch wurde dabei u. a. die Möglichkeit einer intensiven Zusammenarbeit mit dem Balneologischen Institut der Universität Erlangen gebracht.³⁷ Anfang 1972 folgte eine größere erste Abhandlung zur Geschichte der Fürther Heilquellen in den Fürther Heimatblättern³⁸, Lichtbildervorträge und seitenlange Zeitungsberichte als Echo darauf brachten die Heilquellen in der Öffentlichkeit wieder ins Gespräch.³⁹

Wenig später machte sich der Nordöstliche Vorstadtverein, unter Federführung des Stadtrats und Vereinsvorsitzenden Hans Moreth, dafür stark, das Wasser der Espanquelle von der „Keinen Mainau“ in den Stadtpark weiterzuleiten, um es so der Bevölkerung besser zugänglich zu machen. Im Rahmen einer Generalversammlung brachte man den Aufsehen erregenden Vorschlag mit einem großzügigen Angebot zur Sprache. „Man zeigte sich auch bereit, die Realisierung nicht nur mit leeren Worten sondern mit voller Spendenhand zu fördern. Der Verein will zu den Verlegungskosten – sie beziffern sich in etwa auf 100 000 DM – einen finanziellen Zuschuss beisteuern.“⁴⁰ Der Nordöstliche Vorstadtverein bezog in seine Aktivitäten auch die am gegenüberliegenden Pegnitzufer liegenden Quellen in



Abb. 146: Postkarte „Kurpark-Espan“. Die Klein-Mainau-Anlage kurz nach der Eröffnung.

Abb. 147: Klein-Mainau-Anlage im Jahr 2000. Dicht eingewachsener Aussichtspavillon.





Abb. 148: Dampfende Espan-Therme im Winter.

Abb. 149 und 150: „Kurgäste“ an der Espan-Heilquelle - Trinkkuren vor Ort und Heilwasser für daheim.



seine Überlegungen mit ein. „Der Nordöstliche Vorstadtverein hat sich zum Ziel gesetzt, alle Bemühungen zu unterstützen, um die auf dem Gelände der Firma Grundig befindlichen Heilquellen allen Fürther Bürgern zugänglich zu machen. Dieses Resümee zog 1. Vorsitzender Hans Moreth aus einem Vortrag von Dr. Kimberger über die Fürther Heilquellen. Er warf auch die Frage auf, ob es nicht nützlich sei, für eine so wichtige und zukunftssträchtige Frage eine Sonderkommission des Stadtrats zu bilden. Diesem könnten dann Fachleute zugeordnet werden, damit die Angelegenheit einen neuen Aufschwung erhalte.“⁴¹ Dass eine solche Verlegung der Heilquellen nicht zustande kam, ist hauptsächlich auf die amtsärztliche Warnung vor Gesundheitsschädigungen bei nicht sachgemäßer Anwendung zurückzuführen, sowie auf befürchtete Regressansprüche, welche dadurch auf die Stadt Fürth zukommen könnten. Ein ähnlicher Vorschlag, einige Jahre früher vom Verkehrsverein initiiert, wurde aus ähnlichen Gründen nicht weiter verfolgt.⁴²

Eine andere Initiative ergriff der Kneipp-Verein Fürth. Anlässlich seines 60. Jubiläums im Jahr 1975 trug sich der Verein mit dem Plan „im Erholungspark der Kleinen Mainau“ ein Wassertretbecken anzulegen und damit allen Fürthern die Gelegenheit zu geben, in den „Genuß der Kneippischen Hydrotherapie“ zu kommen. Dabei wurde auch die Einrichtung eines Armbadebeckens erwogen.⁴³ Erst 1988 wurde von dem Verein in der Nähe der Kleinen Mainau, auf einem von der Stadt Fürth gepachteten Gelände, eine kleine „Kneipp-Kuranlage“ eingeweiht.⁴⁴ Die Benutzung sollte für „Badefreunde“ während bestimmter Öffnungszeiten kostenlos sein.⁴⁵

Die schöne, abseits gelegene Klein-Mainau-Anlage wurde im Laufe der Jahre wieder stiefmütterlich behandelt. 1984 steht in der Zeitung zu lesen: „Des Trauerspiels zweiter Akt spielt im Kurpark Espan: Hier verkommt unaufhaltsam die idyllische Trinkanlage ‚kleine Mainau‘. Eine Instandsetzung würde nach Schätzungen von Werkreferent Staackmann über eine halbe

Million Mark kosten. Doch das Geld ist – zumal für derartigen ‚Luxus‘ – allemal knapp. So korrodieren die kupfernen Brunnenrohre weiter vor sich hin. Das aus ehemals drei Rohren sprudelnde Naß tröpfelt nur noch aus einem. Allerdings wird es regelmäßig im Halbjahresabstand chemisch untersucht.“⁴⁶ Immer wieder setzte sich auch der Nordöstliche Vorstadtverein für eine Erhaltung der Quellenanlage ein. 1988 mussten größere Schäden am Brunnenpavillon beseitigt werden. Die Witterung hatte ihre Spuren hinterlassen. Aber leider war auch das Dach mutwillig zerstört worden. Außerdem war eine Reaktivierung der teilweise verstopften Wasserzuleitungen dringend erforderlich.⁴⁷ Einige Jahre später erfolgte eine weitere umfangreiche Sanierungsmaßnahme: „Ursprünglich mal ein beschauliches Plätzchen, hat sich der Weiher in der Mainau in den vergangenen Jahren mehr und mehr zu einem Schlammloch entwickelt. ... Die betonierte Uferumrandung ist eingebrochen, der Abfluß undicht, und auf dem Boden hat sich eine über einen Meter dicke Schlammsschicht angesammelt, die das Wasser wie einen Schwamm aufsaugt. Fische gibt es in der dicken Brühe kaum noch, dafür umso mehr Bisamratten, die zahlreiche Löcher in den Uferbereich gefressen haben.“⁴⁸ Die Stadt konnte sich dieser Aufgabe nicht verschließen. Sie bewilligte die kostspielige Sanierung.

Neues Interesse an den Quellen erwachte mit der Gründung des Fördervereins Fürther Heilquellen im Jahr 2000. Durch das Engagement des Vereins fand auch die Espanquelle in der Kleinen Mainau wieder mehr öffentliche Beachtung. Neben verschiedenen informativen Führungen durch die Trink- und Parkanlage am Espan steht die „Kleine Mainau“ seither jeweils besonders im Juli im Mittelpunkt eines vom Förderverein organisierten Quellenfestes. Seit 2001 lockt das Fest jedes Jahr viele Besucher an. Außer Kaffee und Kuchen werden weitere Attraktionen angeboten – Führungen für Quelleninteressierte, Dichterlesungen für Groß und Klein sowie Mal- und Schminkaktionen für Kinder. Euphorisch

wird das erste Quellenfest in der Zeitung geschildert: „Die Fürther entdecken ihre Liebe zum Heilwasser wieder. So umlagert wie gestern Nachmittag war die Espanquelle schon lange nicht mehr. Dabei war kein lautes Fest angesagt. Vielmehr zauberte der rührige Heilquellen-Förderverein zum 100jährigen Jubiläum der ersten Wasserbohrung beschauliche Kuratmosphäre um den Quellpavillon in der Grünanlage Kleine Mainau. In historischen Kostümen aus der Zeit der Jahrhundertwende warben die Vereinsvorsitzenden Christel Beslmeisl und

Grete Schwarz Sympathisanten für das Vorhaben einer besseren Nutzung der Fürther Mineralthermen. Als Kenner der Materie informierte der Fürther Arzt, Franz Kimberger, anschaulich über Herkunft und Qualität des Heilwassers. Natürlich konnten die Besucher das gehaltvolle Nass auch selbst kosten. Dazu hatte der Förderverein eigens Trinkgläser herstellen lassen. Durch die Kleine Mainau führte Stadtheimatpflegerin Barbara Ohm. ... Der rege Besuch zeigte, dass das Interesse an dem natürlichen Heilquell aus der Tiefe jetzt neue Kreise zieht.“⁴⁹

Gustav-Adolf-Quelle – Gescheiterter Neubeginn und Wiederentdeckung

Auch im Süden der Stadt war der Betreiber der Gustav-Adolf-Quelle, Otto Kriegbaum, bestrebt, nach dem Krieg das dort begonnene Bade- und Kurunternehmen wieder zu reaktivieren. Der Zustand der Anlagen war katastrophal. Im Juni 1947 erging deshalb von Kriegbaum die Mitteilung an das Städtische Gebührenamt: „Nachdem die Gustav-Adolf-Quelle bis auf die Grundmauern zerstört ist und die dort hинzeigenden Wegweiser wohl längst als Brennholz verwendet wurden, möchten wir die Grundbenützungsabgabe zum 31. Dezember 1947 kündigen.“⁵⁰ Für die Beseitigung von Kriegsschäden musste Kriegbaum selbst aufkommen. „Durch eine Ortsbesichtigung des städtischen Tiefbauamtes wurde festgestellt, daß die durch den Bombeneinschlag beschädigte Eisenspundwand noch immer als Abflußhindernis in den Flußlauf ragt. Ebenso ist die Auffüllung des Bombentrichters und die Herstellung des Uferschutzes noch nicht durchgeführt.“⁵¹ Kriegbaums Tiefbohranstalt wurde 1948 in dem Schreiben aufgefordert, die Schäden sofort zu beheben. Ein Jahr später kündigte die Stadt Fürth den Mietvertrag für das zu Badezwecken genutzte Grundstück neben der Quelle.⁵² Otto Kriegbaum erhob Einspruch und erklärte, dass nun die Anlage unter sehr großem Aufwand von ihm wieder hergestellt worden sei, nachdem sie 1944/45 durch Bombentreffer vollständig zerstört

worden war. Durch die Wegräumung von Schutt, Bausteinen, Eisenkonstruktionen, Rohrleitungen und dergleichen, seien für ihn erhebliche Unkosten entstanden. Er kündigte an, die im Krieg unbeschädigt gebliebene Gustav-Adolf-Quelle, sobald es die wirtschaftliche Lage zuließe, wieder für einen Bade- und Kurbetrieb zu nutzen.⁵³ Die Stadt Fürth ließ sich von Kriegbaum überzeugen und zog daraufhin ihren Antrag zurück.⁵⁴

In der Zwischenzeit entwickelte sich zwischen dem Quellenbesitzer Dr. Böhner und dem Nutzer Otto Kriegbaum ein Rechtsstreit bezüglich der seit Jahren ausstehenden Gegenleistungen im Rahmen des zwischen beiden geschlossenen Erbbauvertrages. Dr. Böhner und seine Rechtsanwälte bezweifelten 1952 Kriegbaums Zusicherung, „daß er den Betrieb der Quelle neu aufbauen wird, er habe hierfür schon eine umfassende Planung entwickelt, die Investitionen von ca. 250 000 DM vorsieht.“⁵⁵

Aber Kriegbaum verstand es, seine Pläne publikumswirksam vorzustellen und umzusetzen. Wenige Wochen später stand am 16.7.1952 in der Zeitung über das Projekt: „Gegenwärtig wird die durch Bombenschäden zerstörte Gustav-Adolf-Quelle in Fürth-Weikershof wieder aufgebaut. Im ersten Bauabschnitt werden Kriegsschäden beseitigt, das Schwimmbecken wieder instand gesetzt, Duschen, Toiletten und behelfsmäßige Entkleideräume errichtet. Die Quelle selbst, die ebenfalls beträchtliche Schäden



Abb. 151: Bombenbergung an der Gustav-Adolf-Quelle, 1945/46.

Abb. 152: Notdürftig reparierte Anlage der Gustav-Adolf-Quelle, 1950.



erlitten hat, wird nach Abschluß der Arbeiten der Bevölkerung vorerst zur unentgeltlichen Entnahme des Heilwassers zur Verfügung stehen. ... Nachdem von verschiedenen Seiten, nicht zuletzt von der Besatzungsmacht, Hilfeleistungen zugesagt wurden, hat sich Ingenieur Otto Kriegbaum jetzt für einen Wiederaufbau entschieden. ... Nachdem das Becken des Mineralbades wieder hergerichtet ist, soll auf dem 1,5 qkm großen Gelände, mit Unterstützung des Grundstücksbesitzers, ein Sportbecken errichtet werden, dessen Maße einer vorgeschriebenen Kampfbahn entsprechen. Für Zuschauer sind drei- bis viertausend Sitzplätze geplant.“⁵⁶

Am gleichen Tag, an dem der Zeitungsartikel erschien, fand eine Ortsbesichtigung des Tiefbauamtes durch Prof. Knorr, Direktor Dr. Eckerlein, Bauamtmann Fick und Oberinspektor Hartmann statt, wobei erhebliche Bedenken bezüglich der Nutzung der Gustav-Adolf-Quelle geäußert wurden. Die Stadt stand dem Vorhaben, wie schon vor dem Krieg, insgesamt skeptisch gegenüber. „Die gesamte Anlage ist derart primitiv, daß eine öffentliche Entnahme durch die Bevölkerung zu schwersten Bedenken Anlaß gibt und seitens des Gesundheitsamtes unterbunden werden sollte. ... Von Seiten der Stadtwerke ist es zum Schutze der Wasserfassung II und III völlig unerwünscht, daß kurz oberhalb der Fassungen eine Badeanstalt entsteht. Mit Inbetriebnahme des Badebeckens muß das Becken ja regelmäßig entleert werden. ... Damit werden in ganz kurzer Zeit schwefelhaltige Wässer in erheblichen Mengen (ca. 800 - 1000 cbm), die durch das Baden noch zusätzlich verunreinigt sind, der Rednitz zugeführt und dort eine nachhaltige Veränderung des Wassers im Flußlauf zur Folge haben, während der bisherige gleichmäßige Ablauf der Quelle ohne Einfluß war. ... Im Hinblick auf die unterhalb gelegenen Wasserfassungen und die Flußbadeanstalt sollte eine Erlaubnis versagt werden.“⁵⁷

Kriegbaum ließ sich nicht beirren. Ohne Genehmigung trieb er sein Freibadprojekt weiter. Am 28. Juli 1952 berichtet die Zeitung: „Das wiedererbaute Bad an der Gus-

tav-Adolf-Quelle in Betrieb genommen“. Unter dem Zeitungsbild, das einen Badegast beim Sprung in das von vielen Schwimmern benutzte Schwimmbecken zeigt, steht: „Der Startsprung in ein neues Fürther Bad, die Gustav-Adolf-Quelle – im Volksmund als ‚Gackerlesquell'n‘ bekannt. In den letzten Wochen stellte die Tiefbohr-Firma Kriegbaum das bombenzerstörte Bad wieder her, das nun am gestrigen Sonntag neu eingeweiht wurde. Es ging ganz ‚unfestlich‘ zu, wenn auch Landtagsabgeordneter Gräßler, der Vorsitzende des Stadtausschusses für Leibesübungen, der Einweihung beiwohnte. Das Becken wird durch die Quelle, deren Wasser mit einer Wärme von 18 Grad aus dem Boden strömt, ständig gespeist. Die Frischwasserzufuhr beträgt 5 Sekunden-Liter.“⁵⁸

Kein Wunder, dass die Polizeidirektion wegen der „Eröffnung einer Badeanstalt ohne behördliche Genehmigung“ eingeschaltet wurde. An den Stadtrat und das Städtische Hochbauamt wurde in einem Situationsbericht der Polizei gemeldet: „Als Badegelegenheit dient ein bereits umfriedeter Grund von ca. 8 000 qm sowie ein Becken von ca. 25 x 10 x 2,70 Meter, unterteilt für Schwimmer und Nichtschwimmer, ferner der gesamte Flußlauf der Rednitz innerhalb der Umfriedung. Bei letzterem wurde durch Baggeraushub auf eine Länge von etwa 30 Meter der Grund auf ca. 3 Meter gesenkt und mittels über den Fluß gezogener Drahtseile sowie Warntafeln für Nichtschwimmer gekennzeichnet. An- und Auskleidekabinen sowie Bedürfnisanlagen für die zahlreich Badenden, deren Baden unter Aufsicht eines Bademeisters stillschweigends geduldet wird, sind nicht vorhanden. Im Interesse der Gesundheitspflege, Sittlichkeit sowie persönlichen Sicherheit ist die Einrichtung dieses Betriebs – bevor behördliche Erlaubnis vorliegt – in der aufgezeigten Form nicht ohne Bedenken. Laut Rücksprache mit der Bauaufsichtsbehörde ... liegt bis jetzt keine Genehmigung vor.“⁵⁹

Im Frühjahr 1953 beschloss die Stadtverwaltung endgültig die Schließung des Gustav-Adolf-Quellen-Bades. Die Hiobsbot-

schaft lautete in der Tageszeitung: „Gaggales-Quelle' für Badefreunde verboten“. Mit Überraschung nahmen viele Fürther zur Kenntnis, dass das Baden in dem erst im Vorjahr wieder hergestellten Freibecken und „das Sonnenbaden“ auf der dazugehörigen, eingezäunten Wiese von der Stadt untersagt wurde. Otto Kriegbaum befand sich in einem Dauerstreit mit den Genehmigungsbehörden der Stadt. Er fühlte sich im Recht. Seiner Argumentation nach stellte er mit den Badeanlagen lediglich den Vorkriegszustand wieder her. Deshalb meinte er, keine neuen Genehmigungen zu benötigen. Die Stadt jedoch berief sich darauf, dass das Gelände inzwischen zur Wasserversorgung der städtischen Trinkwasserversorgung gehöre und deshalb jegliche bauliche Maßnahme verboten sei. Aufgrund der großartigen Ankündigungen bestand seitens der Stadt die Befürchtung, „daß hier im Überschwemmungsgebiet bei Weikershof ein ganz großer Badebetrieb aufgezogen werden soll.“ Von der Stadt geforderte Pläne für die Sanitäranlagen scheinen damals von Kriegbaum nicht zuverlässig eingereicht worden zu sein. Ein unumgängliches, umfangreiches wasserrechtliches Verfahren zur Genehmigung hätte laut Ankündigung der Stadt mehrere Jahre dauern können.⁶⁰

Weil ein öffentlicher Betrieb nicht in Frage kommen sollte, bemühte sich Otto Kriegbaum nun verstärkt um den Erhalt der Anlage als sogenanntes „Privatbad“. Bei einer Besprechung im Tiefbauamt wurde ihm grundsätzlich mitgeteilt, „daß die Errichtung eines Bades in der Südstadt seitens des Bauausschusses durchaus erwünscht ist.“ Kriegbaum erklärte sich bei diesem Treffen wiederholt bereit, „die erforderlichen Planunterlagen dem Stadtrat Fürth baldigst vorzulegen.“⁶¹ Allerdings blieb es auch hier bei dieser Ankündigung.

In der Folgezeit war Kriegbaum aber aus finanziellen Gründen zur Errichtung des Bades leider nicht mehr in der Lage. Außerdem erreichten ihn immer wieder Mahnschreiben, z. B. zum „Schutz der Wassergewinnungsanlagen der Stadt Fürth“. Darin heißt es: „In den letzten Tagen wurde des



Abb. 153: Das neue Schwimmbecken wird eingelassen, 1952.

Abb. 154: Am Eröffnungstag, dem 27. Juli 1952.





Abb. 155: Badebetrieb im Mineralbad Weikershof, 1952.

Abb. 156: Schwimmbecken im Winter.



öfteren beobachtet, daß in dem angeführten Grundstück gebadet wurde. ... Das Baden in der engeren Schutzzone ist verboten. Wir bitten Sie, darum bemüht zu sein, daß das Baden im Grundstück unterbleibt.“⁶² Ein Jahr darauf sahen sich die Stadtwerke aus den bekannten Gründen bemüht, Herrn Kriegbaum aufzufordern, das „künftig auch privates Baden auf dem dortigen Grundstück unterbleibt.“⁶³ Nach den laufenden Reklamationen, besonders des unerlaubten Badens im Fluss, sah Otto Kriegbaum sich veranlasst, seinem Bohr- und Bademeister mitzuteilen, „ab heute den 27.9.1961 das Betreten des Grundstückes zu untersagen. Eine Ausnahme bilden die Wasserabholer und diese Leute, die an dieser Stelle Trinkkuren vornehmen wollen.“⁶⁴

Gleichzeitig beantragte Otto Kriegbaum weiterhin laufende Untersuchungen bei der Staatlichen Untersuchungsanstalt in Erlangen zur Bestimmung der Wasserqualität. Die Ergebnisse ergaben zwar einen beacht-

lichen Keimgehalt des Rednitzwassers, das Quellwasser jedoch wurde „bakteriologisch einwandfrei“ beurteilt.⁶⁵

Da Kriegbaum aus der Sache seinerzeit keinen Nutzen ziehen konnte, geriet er zunehmend in Zahlungsschwierigkeiten gegenüber der Stadtverwaltung, aber auch bezüglich seiner Erbbau-Vertragsverpflichtungen. Der Rechtsstreit dauerte all die Jahre, die Einleitung einer Zwangsversteigerung konnte Kriegbaum mit Hilfe von Rechtsanwälten aber immer wieder abwehren.⁶⁶ Im Kleinen wurde der Kur- und Badebetrieb weiterhin von Otto Kriegbaum betrieben. Dazu installierte er einen Bauwagen als Badebaracke auf dem Gelände. Außerdem stellte er interessierten „Privatleuten“ mit seiner Schreibmaschine private Ausweise aus, die die Inhaber berechtigten, „das Heilbad zu Trink- und Badekuren zu benützen.“ Durch einen Zusatz sicherte er sich vor Beschwerden ab. „Er/Sie aner-



Abb. 157: Bauwagen als provisorische Umkleidekabine und „Betriebsgebäude“.

kennt, daß ein Baden im Fluß ausdrücklich verboten ist. Für Schäden jedweder Art wird nicht gehaftet.“⁶⁷

Zwecks Ermöglichung einer Neunutzung der Mineralquelle, nahm Kriegbaum Anfang der 70er Jahre Verbindung mit dem geologischen Büro des befreundeten Dr. Wilhelm Pickel auf. In einem persönlich gehaltenen Schreiben äußert sich der Geologe: „Ich bin ganz erstaunt über das gute Wasser und seine Schüttung. Das bedeutet, daß mit diesem Vorkommen ein guter Betrieb aufgebaut werden kann. Ich würde dir raten, keine voreiligen Verkaufsgespräche zu führen, sondern zielbewußt an die Dinge heranzugehen.“⁶⁸ Diese Nachricht erreichte Otto Kriegbaum leider erst einige Wochen nach Einlieferung ins Krankenhaus, wo er wegen einer schweren Krankheit mit nachfolgender dauerhafter Behinderung behandelt werden musste. Um die gleiche Zeit verstarb der Grundbesitzer Dr. Böhner. Die Stadt kaufte daraufhin das Quellengelände von dessen Erben.⁶⁹ Das im Besitz von Kriegbaum befindliche Erbbaurecht bestand jedoch weiter.

1972 zeigte ein Supermarkt-Unternehmen Interesse für Flaschenabfüllung und Vertrieb des Mineralwassers. Es wurde eine Vereinbarung geschlossen, die Herrn Kriegbaum im Falle einer Nutzung, bzw. bei Ablösung des Erbbaurechts, mehrere tausend Mark eingebracht hätten.⁷⁰ Zusammen mit dem Geologischen Büro Pickel wurde das Chemische Laboratorium Fresenius mit einer aktuellen Wasseranalyse beauftragt.⁷¹ Auch dieser letzte Versuch zur Erhaltung der Mineralwasserquelle scheiterte schließlich an Formalien. Im Jahre 1980 starb Otto Kriegbaum nach längerer Krankheit und schwerer körperlicher Behinderung.

Etwa zwei Jahre nach Eigentumsübertragung an die Stadt Fürth verkündete die Zeitung das Ende: „Die Gustav-Adolf-Quelle bei Weikershof ist seit geraumer Zeit nicht mehr zugänglich. Unerquickliches um die Heilquelle“. Weiter stand zu lesen: „Die Stadt ließ das Brunnengelände einzäunen und abschließen. Der Grund: Unfallgefahr in



Abb. 158: Ausweis für „Privatbad-Benutzer“.



Abb. 159: Otto Kriegbaum in seinem „Privatbad“.



Abb. 160: Überschwemmung des Badegeländes.

dem brüchigen Schwimmbecken. ... da der Beckenrand nämlich sehr brüchig geworden ist und damit Unfallgefahr besteht, andererseits aber noch im Sommer in dem Schwimmbecken gebadet wurde, haben die Stadtwerke keine andere Möglichkeit gesehen, als das ganze Quellengelände einzuzäunen und abzuschließen. Da aber trotzdem immer noch heilwasserfanatische Leute über den Zaun stiegen und im unfallgefährdeten Schwimmbecken planschten, wollen die Stadtwerke demnächst das gar nicht so kleine Becken auffüllen lassen. ... Ob sich später, wenn das unfallgefährliche Schwimmbecken zugeschüttet ist, die Gustav-Adolf-Quelle einmal auf ähnliche Weise neu fassen lässt, wie die König-Ludwig-Quelle⁷² in der ‚Kleinen Mainau‘, ist eine Kostenfrage. Stadtwerke-Direktor Staackmann versichert aber: Wir wollen die Quelle auf jeden Fall erhalten.⁴⁷³



Abb. 161: Das Wasser der Quelle fließt ungenutzt in die Rednitz, 1970.

Alles einmal Gewesene geriet offenbar bald in Vergessenheit. Am ehemaligen Quellengebiet begegnete man nur noch wenigen Spaziergängern. Viel gab es nicht mehr zu sehen: Eine verwucherte Wiese, irgendwo im Gestrüpp beim Rednitzufer ein verrostetes Rohr, aus dem das Wasser der Gustav-Adolf-Quelle sinnlos, Tag und Nacht, in den Fluss einströmte. Dreizehn Jahre nach dem Ende der Kriegbaumschen Kur- und Badeanlage, im Frühherbst 1993, wurden die Reste der Quelle Ziel einer naturkundlichen Wanderung mit dem Naturschutzwächter Herbert Schlicht. Ein Zeitungsbericht darüber weckte alte Erinnerungen.⁷⁴ Verschiedene engagierte Bürger und die Besuche von Spaziergängern bewahrten die Quelle vor dem totalen Vergessen.

Im Jahr 2000 wendete sich das Blatt für die Gustav-Adolf-Quelle. Die erste interessante Nachricht kam aus Nürnberg: „Bürgerverein Gebersdorf will Gaggales-Quelle wiederbeleben. Beliebtes Ausflugsziel bei Weikershof wird rekultiviert.“ Bereits seit zwei Jahren hatte sich der Bürgerverein Gebersdorf für die Idee des Neubaus einer Brunnenfassung, nach dem Vorbild der Espan-Quelle an der Kleinen Mainau, stark gemacht. Nun war es soweit. Die Vereinsmitglieder setzten sich engagiert für die Umsetzung des Projekts ein. Von der Kommune wurde im Vorgriff auf das Projekt der neuen Brunnenfassung im Brunnenschacht ein Abzweig eingebaut, die Stadt Nürnberg versprach, ausgediente Gehsteigplatten für den Bau zur Verfügung zu stellen. Für das geplante Brunnenhäuschen und die Untersuchung des Brunnenschachtes wurden Sponsoren gesucht. Die Erschließung des Geländes erfolgte in Eigenleistung. Der Bürgerverein Gebersdorf baute einen Fußweg unter der Fernbrücke hindurch. Man las: „Nun ist die verkehrsreiche Rothenburger Straße kein Hindernis auf dem Weg zum Heilwasser mehr.“ Auch die Stadt Fürth wollte das Vorhaben durch den Ausbau des Buckweges unterstützen. In der Zeitung stand als erfreuliches Resümee der städteübergreifenden Umsetzung: „So verbindet



Abb. 162: Brunnenpavillon der Gustav-Adolf-Quelle, 2002.

dann die König-Gustav-Quelle ein Jahrhundert nach ihrer Erschließung heilkräftig die Nachbarstädte.⁴⁷⁵

Tatkraftig schritt man ans Werk. Ende Juni war das neue Brunnenhäuschen über der jahrzehntelang eingemotteten Quelle im Rohbau fast fertig. Das Unternehmen wurde als „Musterbeispiel einer erfolgreichen Selbsthilfe“ gelobt. Die Fürther erfuhren zum Baufortschritt: „Dass die Brunnenanlage ein wahres Kleinod wird, zeichnet sich bereits ab. Dabei waren für den Bau keineswegs edle Materialien nötig. Vielmehr handelt es sich um ein originelles Recycling-Produkt. Zur Einfassung des Brunnenbassins dient altes Kopfsteinpflaster. Das Dachgebälk stammt von einer Scheune aus dem 18. Jahrhundert, die acht Säulen, auf denen das Dach ruht, waren einmal Laternenmasten. Die Firma Habeland und Müller stiftete den Beton, die Stadt Fürth sorgte für den Wasserabzweig vom Brunnenschacht, die Stadt Nürnberg stellte Baumaterial und einen Gerätewagen zur Verfügung.“⁴⁷⁶

Am 4. November 2000 war es so weit. Der Gebersdorfer Bürgerverein berichtete über das große Ereignis in seinem Mitteilungsblatt: „Einweihung der wiederbelebten Gaggerlasquelle und des neuen Durchgangs Rothenburger Straße. ... Nürnbergs Oberbürgermeister Ludwig Scholz und Wolfgang Lang vom Bürgerverein Gebersdorf schnitten am Durchgang Rothenburger Straße symbolisch das Trennungsband zwischen den beiden Städten Fürth und Nürnberg durch. Die Gebersdorfer haben schließlich die fußläufige Verbindung zur grünen Oase der auf Fürther Gebiet liegenden Gustav-Adolf-Quelle geschaffen. Vom Neumühlengeweg auf Gebersdorfer Seite können Fußgän-

ger nun unter der Fernabrücke hindurch gefahrlos den Buckweg in Fürth erreichen und sind in knapp zehn Minuten an der wiederhergestellten ‚Gaggerlasquelle‘. Wolfgang Lang würdigte in seiner Laudatio die zahlreichen Helfer, die an der Erschließung der Quelle beteiligt waren und übergab den Brunnenpavillon offiziell an die Infra Fürth, der das Grundstück gehört. Er bedankte sich bei Herrn Ingo Dittrich für sein großes Engagement bei der Einholung von Genehmigungen und der Erstellung von Plänen für die Errichtung der Quelle. Besonders gewürdigt wurde auch ... Herr Hans Schobig, der sich unermüdlich für die Wiedererrichtung der Quelle einsetzte, Pläne zeichnete und den gesamten Bau leitete und organisierte. ... Zum Schluss appellierte Wolfgang Lang an die vielen Gäste, das Quellwasser auch als Heilwasser zu nutzen, das schwefelhaltige Wasser aber nicht als Trinkwasser und nur unter ärztlicher Aufsicht zu verwenden.“⁴⁷⁷ Unter großem Andrang nahm die Bevölkerung an dem Ereignis teil. Ein katholischer und ein evangelischer Geistlicher segneten die neu sprudelnde Gustav-Adolf-Quelle. Zum Anstoßen auf das gelungene Werk gab es statt Sekt einen Schluck aus der Gustav-Adolf-Quelle.

Noch ist der Brunnenbau an traditionsreicher Stätte nur ein Verschönerungsdenkmal. Ob die Quelle tatsächlich noch einmal zu balneologischen Zwecken Verwendung finden wird, weiß niemand, wenn auch schon ein erster Schritt dazu getan wäre. Bislang bleibt festzustellen: „Die pittoresken Pavillons der Espanquelle ... und der Gustav-Adolf-Quelle sind beliebte Ausflugsziele der eingeschworenen Gemeinde von Fürther Heilwasserfreunden.“⁴⁷⁸

Kavierleingelände – Thermalbadträume

Anfang 1980 rückte das „Kavierlein“, ein ziemlich großes, unbebautes Gelände an der Poppenreuther Straße in den Mittelpunkt städtebaulicher Diskussionen. An diesem Ort fand man 1904, wie bereits beschrieben,

anlässlich einer Probebohrung eine stark schüttende Quelle. Das dort entdeckte Mineralwasser besaß eine Temperatur von 20 bis 22 Grad Celsius. Leider wurde die Quelle damals aus Desinteresse schnell und unwiederbringlich verschlossen. (Vgl. S. 7f.)



Abb. 163: Nutzung des Kavierleingeländes als Schuttplatz ab 1933.



Abb. 164: 1952/53 wurde der nördliche Teil des Kavierleingeländes von Stadtgarden-
direktor Schiller in eine idyllische kleine Parkanlage umgestaltet.



Abb. 165: Luftbild der Kleingartenanlage am Kaviere, nach dem zweiten Weltkrieg.

Abb. 166: Modell des geplanten Thermalbadkomplexes am Kaviere, 1988.





Abb. 167: Kavierlein nach der Sanierung des Geländes, 1990.

Abb. 168: Verwilderte Baugrube am Kavierlein, 2000.



1933 wurde dann das brach liegende Gelände an der Ecke Poppenreuther und Espanstraße als Schuttplatz verwendet und für eine Kleingarten-Nutzung vorbereitet. Der Verfüllung stand man arglos gegenüber, ohne an Umweltschäden und deren Folgen für spätere Generationen zu denken. „Zunächst wandern noch ... Hunderte und Aberhunderte alter Eimer, Tiegel und Töpfe und sonstiger Allerweltsdinge mittels der großen Schuttautos des städtischen Betriebsamtes heran und füllen das große Aufschüttungsgelände brav und gewissenhaft um ein weiteres Stückchen.“ Nach der Verfüllung nutzte man das Gelände als Kleingartenanlage. Gleichzeitig überlegte man auch den Bau eines Freibades an dieser Stelle, ohne dass man aber an eine neuerliche Erbohrung und Nutzung der Thermalquelle dachte. „Das Kavierlein wird ... nicht nur ein dankbares Gelände für eine gärtnerische Anlage, sondern in zweiter und vornehmster Linie auch der ideale Raum für ein neues Fürther Schwimmbad. ... Die äußere Hauptvoraussetzung für stete Frischwasserzufuhr ist durch den vorhandenen klaren Bach gegeben. Man verwende ein Drittel des neu zu erschließenden Brachgeländes dazu, ein Becken auszubauen. Ein Schwimmbad inmitten einer schönen Grünanlage, scheint dieser Plan nicht geradezu ideal?“⁷⁹

50 Jahre später holte die Vergangenheit die neuen Grundbesitzer und Bauträger des Kavierlein-Geländes, die Münchner Bayern Versicherung, ein.⁸⁰ 1982 wurde den bislang ansässigen Kleingärtnern gekündigt, ein Jahr später wurden die Gärten geräumt. Allerdings bestand wegen der Belastung des Grund und Bodens durch die frühere Müllhalde bald die Gefahr, dass die Stadt die Kavierlein-Fläche für viele Millionen wieder zurückkaufen müsse.

Neuer Grundbesitzer wurde daraufhin die „Renta-Gruppe“. Nach der Sanierung des Geländes durch die Entsorgung der Problemstoffe, plante das Unternehmen an diesem Ort ein Gesundheitszentrum, in dessen Mittelpunkt ein Thermalbad stehen sollte.

Damit sorgte die Renta-Gruppe für großes Aufsehen in der Öffentlichkeit. In der Zeitung kündeten im Juni 1988 wieder einmal hoffnungsträchtige Schlagzeilen von dem neuen Vorhaben. „Mit einer neuen Attraktion in die Zukunft. Von dem geplanten Gesundheitszentrum erwarten sich die Planer bis zu 800 000 Besucher pro Jahr.“ Hinsichtlich der Stadtentwicklung wurde dem Projekt große Bedeutung beigemessen. Oberbürgermeister Uwe Lichtenberg stellte fest: „Die Stadt braucht Einrichtungen, die über ihre Grenzen hinaus wirken.“ Doch nicht nur die Wirkung nach Außen sei bedeutsam, sondern die damit verbundene Chance der Bürger „Genesung, Erholung und Freizeit verkehrsgünstig zu erleben.“⁸¹ In einer Pressekonferenz zusammen mit der Stadt stellte die Renta-Gruppe die Planung vor. „Die in drei Bauabschnitte gegliederte Fläche mit dem Thermalbad als Kernstück soll in wenigen Jahren schon – mit dem Bau beginnen möchte man in Jahresfrist – Fürth einen ganz neuen Ruf verleihen. Ein Jungbrunnen mitten in der Stadt, der ‚Gesundheit und Bildung‘ mit Kaufkraft verbindet werde für Fürth zukunftsweisend sein. Wichtigster Bestandteil des Projektes zwischen Poppenreuther und Espanstraße wird das Erholungs- und Gesundheitsbad mit Ludwigsquellen-Wasser; dazu kommen noch Sport- und Unterhaltungsbereiche, Frei- und Ruheflächen sowie eine großflächige ‚Sauna- und Solariumlandschaft‘. Eng damit verbunden werden soll eine Rehabilitationsklinik mit ambulantem Bereich und Arztpraxen, die wiederum mit der Chirurgie im Klinikum zusammenarbeiten kann. Weil man mit vielen Rekonvaleszenten von außerhalb rechnet, die in Fürth kuren wollen, ist ein 150-Betten Hotel mit angeschlossenen Tagungsraum ebenfalls unverzichtbar. ... Die König-Ludwig-Quelle übrigens, die auf dem Grundig-Werksengelände gefasst ist, soll ins Thermalzentrum verlegt werden. Man überlegt auch, das Wasser, das früher im Kavierlein selbst austrat, aber zugeschüttet wurde, durch neue Bohrungen zu reaktivieren.“⁸²

Nach der ersten großen Euphorie, der Bauschuss der Stadt besuchte auf Einladung der Renta-Gruppe sogar die Kurhessentherme in Kassel um Erfahrungen für das Fürther Projekt zu sammeln,⁸³ traten in der nachfolgenden Zeit von verschiedenen Seiten Probleme auf. Die Rehabilitationsklinik kam nicht zustande, die Rentabilität war in Frage gestellt. Die Regierung von Mittelfranken äußerte zudem Bedenken, weil am Kavierlein „nicht nur ein Thermalbad, sondern zugleich ein breites Sortiment von Einzelhandelsgeschäften“ vorgesehen war. „Die Überprüfung habe ergeben, daß sich das Projekt negativ auf die Attraktion des innerstädtischen Geschäftszentrums auswirkt, heißt es warnend.“⁸⁴ Man suchte vergeblich nach Kompromissen auch hinsichtlich einer der Umgebung verträglichen Architektur selbst, doch die Meinungen gingen offenbar zunehmend auseinander. Außerdem lehnten sowohl die Grünen, als auch eine Bürgerinitiative das Vorhaben in der geplanten Form ab. „Während die Grünen argumentieren, daß nach dem ‚Aus‘ für die ursprünglich geplante Rehabilitationsklinik ein Kurbetrieb nicht mehr möglich sei und darüber hinaus Zweifel am Reinheitsgrad und der Ergiebigkeit des Quellwassers (es muss von der ‚Mainau‘ aus zugeführt werden) hegt, führt die Bürgerinitiative die Lärmbelästigung der Anwohner durch die 700 000 bis 800 000 geschätzten Badbesucher im Jahr an.“⁸⁵ Unter den Aspekten des Naturschutzes wurde außerdem der Kahlschlag der „Grünen Lunge“ am Kavierlein reklamiert. „Für die Naturschützer wurden die Pläne schließlich zum Alptraum, denn den Investoren reichte das Kavierlein-Areal nicht aus. Die Pegnitzauen sollten miteinbezogen werden. Stadtrat und bayerischer Umweltminister legten schließlich die Bremse ein und lehnten eine Genehmigung ab.“⁸⁶

In der Folgezeit gerieten die Thermalbadpläne an der Poppenreuther Straße in den

Hintergrund und andere Nutzungskonzepte, vom Businesspark über ein Altenheim bis hin zum Entertainment-Center mit riesigem Multiplexkino, flackerten kurzfristig auf. Zur Jahrtausendwende war allerdings die Thermalwassernutzung am Kavierlein wieder im Gespräch. Die Stadt machte sich bei Investoren wieder für ein Badprojekt stark. „Denn immerhin schlummert unter dem Gelände medizinisch nutzbares Nass höchster Güte. ‚Flüssiges Gold‘, wie Schwärmer sagen, in den Augen eher nüchterner Zeitgenossen zumindest ein brachliegendes Kapital.“ Gleichzeitig dämpfte der städtische Wirtschaftsreferent Müller die Erwartungen in der Öffentlichkeit, „denn die Finanzierung eines Thermalbades stelle sich überaus schwierig dar. Damit sich das Projekt überhaupt rechnet, wäre bei geschätzten 350 000 bis 400 000 Besuchern im Jahr nach ersten Aussagen der potentiellen Investoren ein Zuschuss von mindestens 35 Millionen Mark nötig – aus den öffentlichen Kassen von Bund, Land oder wohl auch Stadt. Eine Größenordnung, die wohl kaum im Bereich des Machbaren liegen dürfte.“⁸⁷

Wenn auch bis zum heutigen Tag das Kavierleingelände noch brach liegt und die bisherigen Thermalbadpläne nur Träume geblieben sind, ist die weitere Entwicklung noch offen. Im Sommer 2003 schreibt die Zeitung über die Ziele von Oberbürgermeister Dr. Thomas Jung: „Eine weitere Weichenstellung strebt das Stadtoberhaupt noch in diesem Jahr mit der Standortentscheidung für ein Thermalbad an. Neben einem 15 000 Quadratmeter großen Gelände an der König-Ludwig-Quelle im ehemaligen Grundig-Areal (jetzt Ufer-Stadt) ist nach wie vor das 40 000 Quadratmeter große Kavierlein im Gespräch, wo in den 80er Jahren bereits Thermalbadpläne geschmiedet worden sind.“⁸⁸

Thermalbad Fürth – Chancen für die Zukunft

Expertenmeinungen

Seit Entdeckung der Fürther Heilquellen sind sich unabhängige Experten im Resümee ihrer wissenschaftlichen Arbeiten bezüglich der Bewertung der Fürther Heilquellen einig.

Der Landesgeologe Dr. Adolf Wurm stellte 1929, im Rückblick auf die erste Blütezeit, im Schlusswort einer ausführlichen fachwissenschaftlichen Abhandlung zweierlei fest. Einerseits stand zu Beginn der Geschichte der Fürther Heilquellen zwar die erfolglose Suche nach Steinkohle, „aber dieser praktische Misserfolg wird zum Teil aufgewogen durch den wertvollen Einblick in den tiefen Untergrund Nordbayerns.“ Andererseits resümiert er: „Die Nürnberger Bohrungen haben weiters zur Entdeckung von Mineralquellen geführt, denen zweifellos volkswirtschaftliche Bedeutung zukommt. Leider haben Krieg und die Nachkriegszeit mit ihren finanziellen Nöten eine Ausbeutung bisher nicht zugelassen. Umsomehr soll hier nochmals darauf hingewiesen werden, damit diese Werte nicht ungenutzt bleiben und ganz der Vergessenheit anheimfallen.“⁴¹

Ähnlich äußerte sich nach dem Zweiten Weltkrieg der Erlanger Professor Dr. Friedrich Birzer 1952 in seiner umfassenden Schrift über die „Mineralwasserbrunnen von Fürth in Bayern“: „Der Brunnen am Espan ist technisch ausgezeichnet ausgeführt und könnte eine Wassermenge liefern, die für Kurzwecke ausreichen würde; ... Das Wasser wird heute nicht genutzt, obgleich es mit bekannten und ihrer Heilwirkung wegen hochgeschätzten Wässern verglichen werden kann. Es wäre sehr bedauerlich, wenn dieses wertvolle Mineralwasser völlig in Vergessenheit geraten würde.“⁴²

1971 bezeichnete Dr. Manfred Müller in einer Abhandlung über die Bedeutung der Fürther Tiefbohrungen, diese ebenfalls als Angelpunkt für die geologische Forschung. „Daß darüber hinaus die seinerzeit erschlossenen und teilweise noch produktiven

Mineralwasserbrunnen nicht weiter in ihrem gegenwärtigen Dornröschenschlaf verharren, sollte ein allgemeines Anliegen sein. Angesichts der erheblichen Mittel, welche andernorts immer wieder zur Erschließung von Heilwässern aufgewendet werden, mutet der nutzlose Abfluß der Fürther Mineralwässer in die Rednitz und Pegnitz grotesk an.“⁴³

Dr. Alfons Baier, vom Geologischen Universitätsinstitut Erlangen, veröffentlichte im Jahr 2000 eine umfangreiche Beschreibung über „Die Espanquelle in Fürth – ein verborgener fränkischer Mineralwasserbrunnen“. Er kam zu dem Schluss: „Heute ist die Espan-Quelle jedoch nur noch ein ‚Schmuckstück im Verborgenen‘, welches lediglich von wenigen Kennern besucht wird, die das Wasser – wohl ohne ärztliche Beratung – entweder gleich am Ort trinken oder in Flaschen gefüllt mit nach Hause nehmen. Ansonsten läuft das Wasser ungenutzt aus den Wasserspendern des Trinkpavillions in einen kleinen Vorfluter und letztlich in die Pegnitz. Es erscheint unverständlich und sehr bedauerlich, wenn dieses wertvolle fränkische Mineralwasser weiterhin in Vergessenheit bleiben sollte.“⁴⁴

Nachdem sich seit einigen Jahren auch die Stadt Fürth intensiv für eine sinnvolle Nutzung des Thermalwassers einsetzt, beauftragte die Stadt 2002 die Ingenieur- und Planungsgesellschaft Bauer-Polte Consult, die König-Ludwig-Quelle I sowie die Bohrung am Espan zu untersuchen und deren ausbautechnischen Zustand und ihre Verwendbarkeit zu bewerten. Dabei erfolgten verschiedene bohrlochphysikalische Messungen und umfangreiche Wasseranalysen. Zusammenfassend kamen die Experten zu dem Ergebnis: „Die an den Bohrungen der König-Ludwig-Quelle I und Espan durchgeführten Untersuchungen konnten belegen, dass die 1936 fertiggestellten bzw. überarbeiteten Bohrungen in einem nutzbaren Zustand sind. Technische Defekte an den Rohrtouren, wie sie anhand zurücklie-

gender Untersuchungen vermutet wurden, konnten nicht festgestellt werden. ... Temperatur und chemische Zusammensetzung der artesisch austretenden Wässer sind seit ihrer Erbohrung im Bereich der natürlichen Schwankungsbreite weitgehend konstant. Die Mineralisation aller beprobten Quelfassungen übersteigt 1000 mg/l und würde somit eine Verwendung als Mineral-Heilwasser ermöglichen. Grundsätzlich ist nach den vorliegenden Untersuchungen auch eine staatliche Anerkennung der Espanquelle (Unterer Horizont) als Thermalquelle möglich.“⁴⁵

Insgesamt steht über all die Jahre hinweg, seit der Entdeckung der Fürther Thermalquellen, deren herausragende Wasserqualität und die erstaunliche balneologische Wirksamkeit sowie die mögliche wirtschaftliche Bedeutung für die Stadt Fürth und das gesamte Städtedreieck Mittelfrankens außer Frage. Die vergangenen Illusionen eines „Bad Fürth“ entsprachen und entsprechen sicher nicht der Realität. Aber es steht außer Zweifel, dass die „sprudelnden Schätze“ aus Fürths Untergrund möglichst bald eine sinnvolle Nutzung zum Wohle der Stadt und ihrer Bürger erfahren müssen.

Förderverein Fürther Heilquellen

Einen wichtigen Beitrag zur zukünftigen Nutzung der Fürther Heilwasservorkommen leistet der am 13. November 2000 gegründete, überparteiliche, gemeinnützige „Förderverein Fürther Heilquellen“. „Eine neue Lobby für das ‚flüssige Gold‘“, lautete die Schlagzeile über einem Bericht der Gründungsveranstaltung. Mit der Gründung des Vereins ist die Hoffnung auf einen Neuanfang verbunden: „Zum ‚Bad Fürth‘ hat es nach dem ersten Weltkrieg nicht ganz gereicht. Doch nun soll das bislang weitgehend ungenützte ‚flüssige Gold‘ wieder zu neuen Ehren kommen. Zu seiner besseren Pflege wurde jetzt der Förderverein Fürther Heilquellen ins Leben gerufen. Rund 50 interessierte Bürgerinnen und Bürger sind zur Gründungsversammlung in die ‚Kartoffel‘ gekommen, wo sie Franz Kimberger mit

einem interessanten Dia-Vortrag auf die Thematik einstimme. Nachdem sich der Bürgerverein Gebersdorf bereits in vorbildlicher Weise der Reaktivierung der König-Gustav-Quelle (Gaggerlasquelle) bei Weikershof angenommen hat, will sich nun der neue Verein insbesondere der König-Ludwig-Quelle auf dem Grundig-Areal annehmen.“⁴⁶

Auch wenn bei der Gründung die Neuplanung des Technologieparks zwischen Pegnitz und Dr.-Mack-Straße aktuell anstand, so beschränkt sich die satzungsgemäße Arbeit des Vereins nicht auf eine bestimmte Quelle. Die weitgesteckten Ziele des Vereins sind:

- a. Die ideelle Unterstützung der Bemühungen um eine Nutzung der Fürther Mineral- und Heilwässer.
- b. Das Bemühen um das Zustandekommen entsprechender Anlagen.
- c. Das Erholungsangebot für die Bürgerinnen und Bürger zu fördern.
- d. Die Möglichkeit einer ortsnahe Gesundheitsvorsorge zu schaffen, zu erhalten und damit das Ansehen der Stadt Fürth weiter zu steigern.“⁴⁷

Unter dem Vorsitz der ehemaligen Senatorin Christel Beslmeisl setzt sich der Förderverein seitdem engagiert für die Fürther Heilquellen ein. Zum einen werden eigene Ideen und Initiativen zum Erhalt und zur Nutzung entwickelt und an die Stadt herangezogen sowie deren Bemühungen für eine sinnvolle Zukunft der Quellen tatkräftig unterstützt. Zum anderen wird versucht, Kontakte zu möglichen Investoren herzustellen. Außerdem betreibt der Verein durch Vorträge von Fachreferenten und die Durchführung verschiedener Veranstaltungen wirksame Öffentlichkeitsarbeit, die die Bürger der Stadt und des Umlandes auf die „Heilwasserschätze“ aufmerksam macht. So hat sich das am 1. Juli 2001 zum ersten Mal stattfindende Quellenfest, das anlässlich des 100. Geburtstages der ersten Quellenerbohrung stattfand, inzwischen zu einem festen, erfolgreichen Bestandteil des Fürther Veranstaltungskalenders entwickelt.

Es ist zu hoffen, dass die Arbeit des „Fördervereins Fürther Heilquellen“ durch weitere Mitglieder gestärkt wird und der Verein so als tatkräftiger Fürsprecher für eine baldige, zweckmäßige Nutzung der Heilwässer sowohl im Gesundheits- als auch im Wellnessbereich erfolgreich eintreten kann.

„Machbarkeitsstudie“ – Weg in die Zukunft?

Aufgrund mehrerer Initiativen kam es 2001 zu einem Stadtratsbeschluss, der es ermöglichte, dass die Stadt entscheidende Vorarbeiten zu einer Mineralwasser-Neunutzung einleitete.

Zunächst wurde eilig eine dringend notwendige bergrechtliche Genehmigung vom zuständigen Bergamt Nordbayern für die Fürther Heilquellen beantragt.⁸ Einerseits sollte dadurch verhindert werden, dass die bislang „ungenutzten“ Thermalquellen, deren wertvolle, mineralstoffreiche Wässer einfach ins Oberflächenwasser der Flüsse abgeleitet werden, geschlossen werden müssen. Andererseits versucht die Stadt mit der bergrechtlichen Genehmigung, Fürther Rechte auf die bestehenden Bohrungen zu sichern, da die Heilwasservorkommen der gesamten Region aus derselben Tiefenwasserführung stammen. Nachbargemeinden, die ebenfalls zunehmend Interesse an einer Thermal- und Mineralwassernutzung zeigen, dürfen somit nur noch Neubohrungen vornehmen und Heilwasser entnehmen, wenn die Fürther Ansprüche nicht tangiert werden.

Neben der bereits seit 1912 bestehenden staatlichen Anerkennung der König-Ludwig-Quelle I wurde außerdem von den Verantwortlichen der Stadt die Absicht erklärt, das umfangreiche und kostspielige Verfahren zur staatlichen Anerkennung des Heilwassers der Espan-Bohrung durchzuführen.

Als weitere Voraussetzung für eine zukünftige Neunutzung mussten vor allem genaue Untersuchungen des Bohrungszustandes und aktuelle Wasseranalysen der vorhandenen Quellen erstellt werden. In drei ausführlichen Gutachten wurde 2002

bis 2003 von der Stadt Fürth die Basis für einen Neuanfang gelegt. Als Vorwort und Zielsetzung der ersten Studie, des Bohr- und Ausbautechnischen Zustandsberichts, ist vermerkt: „Die Stadt Fürth erwägt eine balneologische Nutzung der vorhandenen Heilwasservorkommen. Diese sind durch Bohrungen Anfang des 20. Jahrhunderts erschlossen worden. Mit Ausnahme einer kurzen Blüte vor dem ersten Weltkrieg liegt eine Nutzung der Quellen weitestgehend brach. Dieser Bericht dient dazu, die bohrtechnischen Daten der Bohrungen, soweit diese auffindbar waren darzustellen und den Kenntnisstand über den Zustand der Bohrungen zusammenfassend zu dokumentieren sowie Grundlagen für eine Neunutzbarmachung der Fürther Heilwasservorkommen zu schaffen. Weiterhin soll eine Anerkennung der Bohrung Espan als staatlich anerkannte Heilquelle vorbereitet werden.“⁹ Ein zweiter Teil des Gutachtens schlägt Maßnahmen für eine Nutzung der Bohrungen und die Sicherung des Thermalwasservorkommens vor. Aufgrund der durchgeführten Untersuchungen, empfehlen die Experten, „die Bohrungen König-Ludwig-Quelle I und Espan zu erhalten und ggf. zu sanieren. Alle weiteren Bohrungen sollten nach dem derzeitigen Stand gesichert werden, sofern sich keine weitere Verwendung mehr ergibt.“¹⁰ Im dritten Teil der Studie wird u. a. auf die balneologische Nutzung und die Heilquellenanerkennung eingegangen. Es wird festgestellt: „Die König-Ludwig-Quelle I wurde 1912 als Heilquelle anerkannt. Diesen Status besitzt sie noch heute. Sie kann daher ein wichtiges Standbein für eine balneo-therapeutische Nutzung bilden. Die Bohrung Espan mit der Fassung von drei unterschiedlich tiefen Horizonten besitzt noch keine Anerkennung als Heilquelle. Prinzipiell ist es aufgrund der vorliegenden Untersuchungsergebnisse, insbesondere der Wasseranalytik, nach unserer Einschätzung möglich, alle Horizonte als Heilquelle anerkennen zu lassen, da alle die geforderte Mineralisation von 1000 mg/l überschreiten.“¹¹

Auf der Grundlage dieser Untersuchungen veranlasste die Stadt Fürth 2002 bei einer auf Bäderwesen spezialisierten Firma eine professionell erstellte Machbarkeitsstudie, die Wege zur Verwirklichung der Thermalquellennutzung aufzeigen und ein zukunftsorientiertes und wirtschaftlich tragfähiges Konzept für ein neues Thermalbad Fürth abklären sollte. Neben der beabsichtigten, speziellen medizinischen Nutzung der Heilquellen zeichnet die Machbarkeitsstudie ein sehr optimistisches Bild von der Zukunft eines Thermalbades Fürth.

Das Fazit lautet: „Die Marktanalyse und die Besucherzahlenprognose haben gezeigt, dass in Fürth die Nachfrage nach einem attraktiven Thermalbad als positiv beurteilt werden kann. Jedoch sollte sich dieses Angebot aufgrund der vorhandenen Bäder in der Region vornehmlich auf den Baltungsraum Fürth/Nürnberg/Erlangen sowie die gesundheits- und erholungssuchenden Gäste in dieser Region beschränken.

Das neue Thermalbad Fürth soll ein Angebot aufweisen, das zur Förderung der allgemeinen Gesundheit, der Lebensfreude und des Wohlbefindens beiträgt. Es soll für Ältere und Jüngere, für Familien und Singles ein Ort der Erholung und Gesundheitsförderung sein.

Es soll nicht der veralteten Definition eines Thermalbades zur Gesundheitsrehabilitation (entsprechen), sondern seinen Schwerpunkt vor allem in der Gesundheits-

prävention (Wellness) haben.

Die Hauptzielgruppen können dementsprechend wie folgt definiert werden:

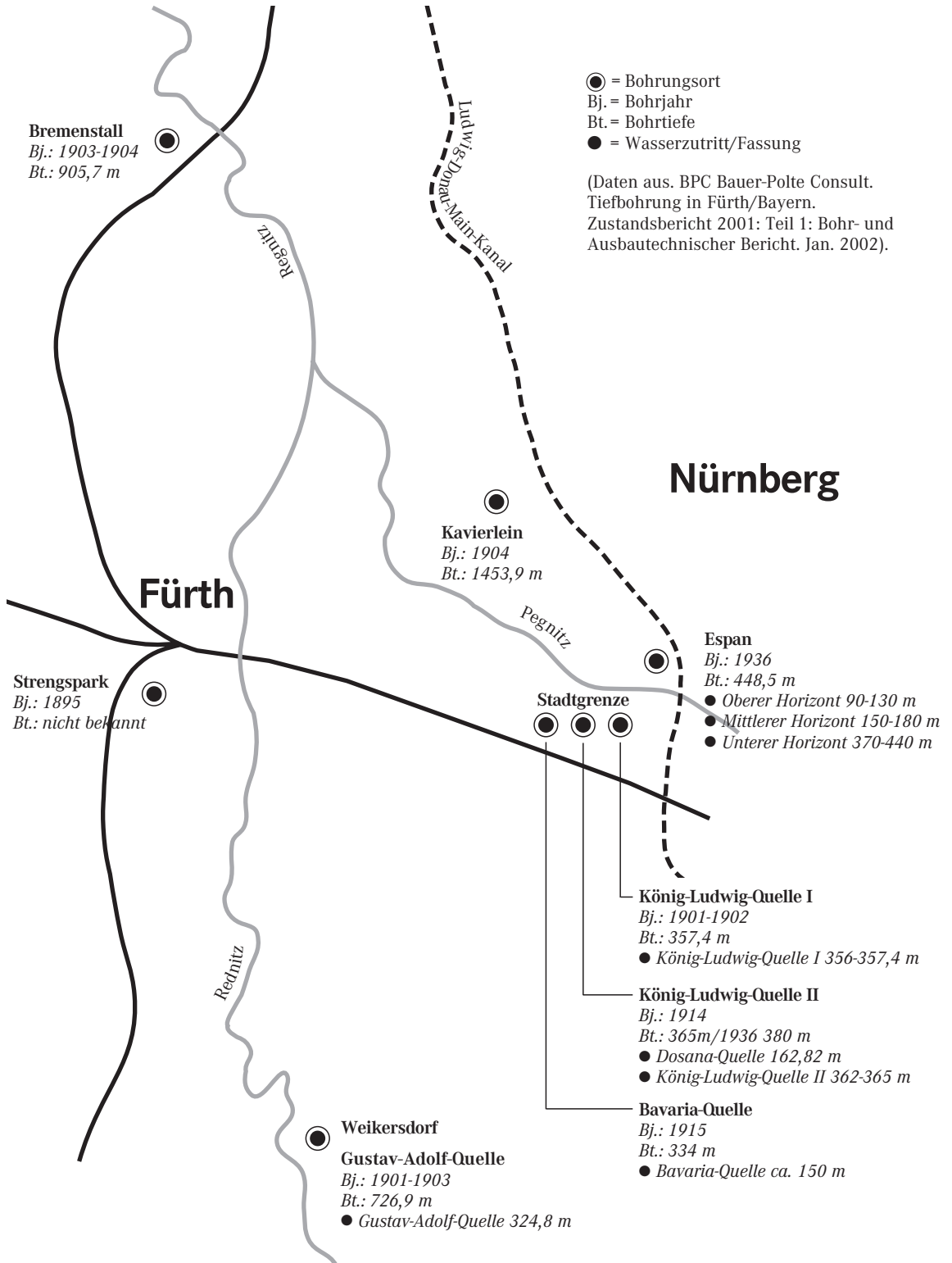
- „Freizeitschwimmer“ (Ruhiges, gepflegtes Schwimmen und Baden in warmem Wasser)
- Erholungssuchende (Sauna- und Wellnessgast): Die ‚reifere Jugend‘ (Senioren), Eltern, Singles
- Kursbesucher (Wassergymnastik, Tai Chi etc.)
- Rehabilitierende (Therapiekunde)
- Gesundheitsorientierte Fitnesskunde (Breitensport)

Die Einzigartigkeit des Thermalbades Fürth wird von einem zeitgemäßen und ganzheitlichen Nutzungskonzept sowie von einer attraktiven Gestaltung und Ambiente bestimmt.

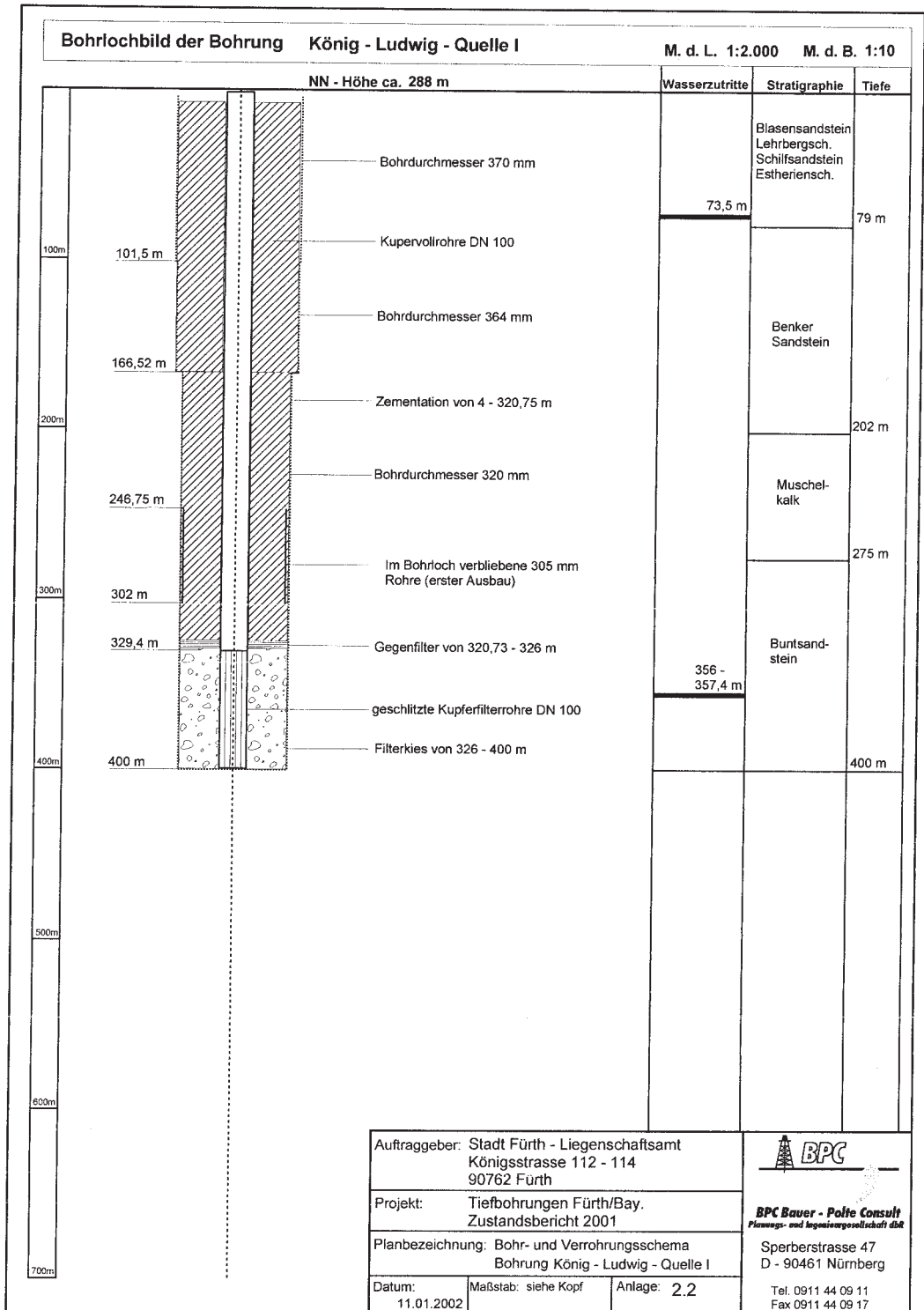
Die Standortanalyse ergibt v. a. aufgrund der zentralen Lage mit schönem Ausblick eine Präferenz für das ehemalige Grundig-Areal. Als zweites wurde das Kavierlein rangiert. Der dritte Platz wird von den Monteith-Barracks erreicht.

Mit dem Thermalbad Fürth wird ein Angebot geschaffen, das viele bisher nicht oder zumindest nicht im Raum Nürnberg befriedigte Bedürfnisse der Fürther und Nürnberger Bevölkerung abdeckt. Insofern leistet das neue Thermalbad Fürth einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung des Freizeitangebotes als auch der Förderung der Gesundheitsprävention in Fürth und Nürnberg.⁴¹²

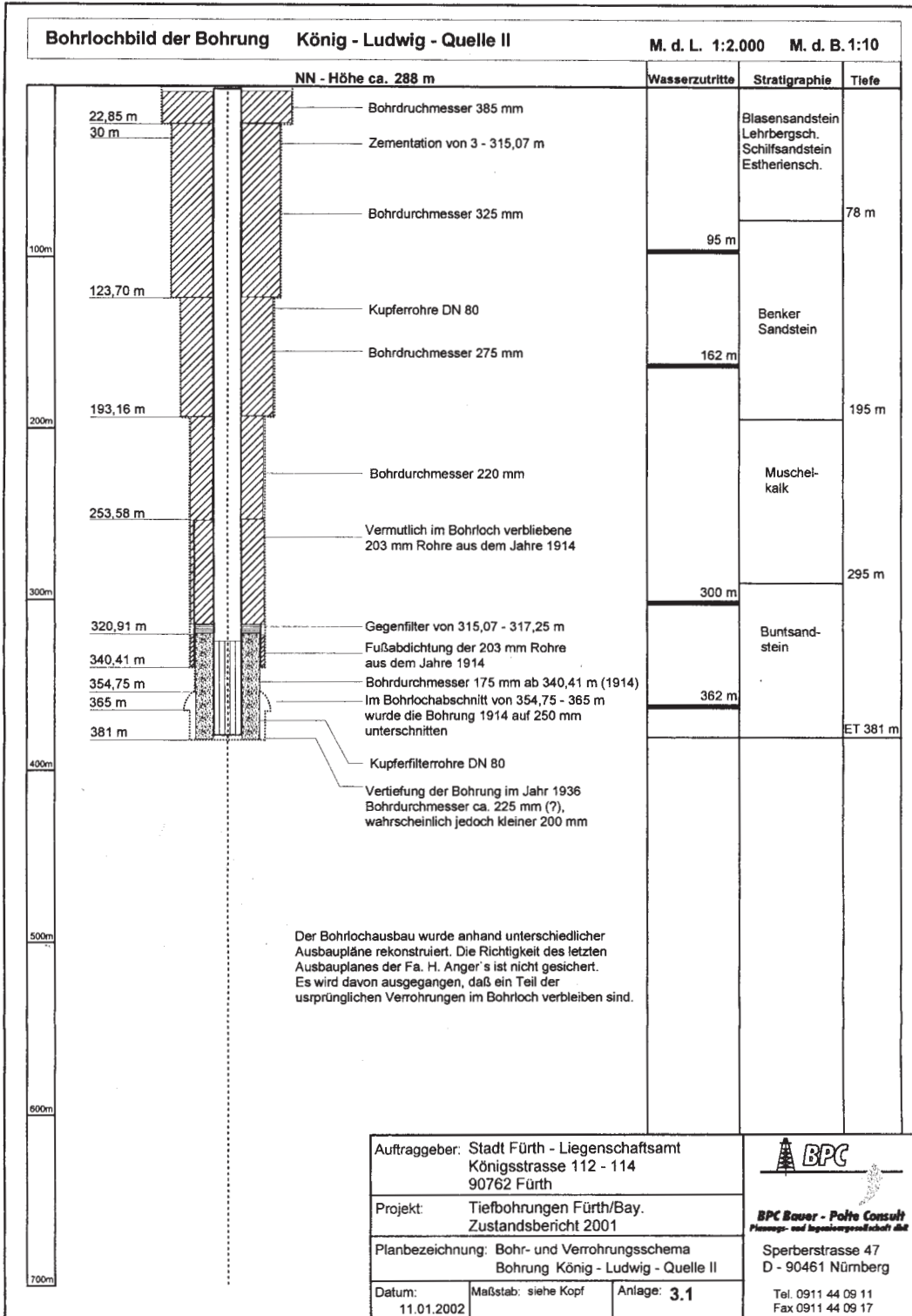
Anhang I: Fürther Tiefbohrungen und Quellen



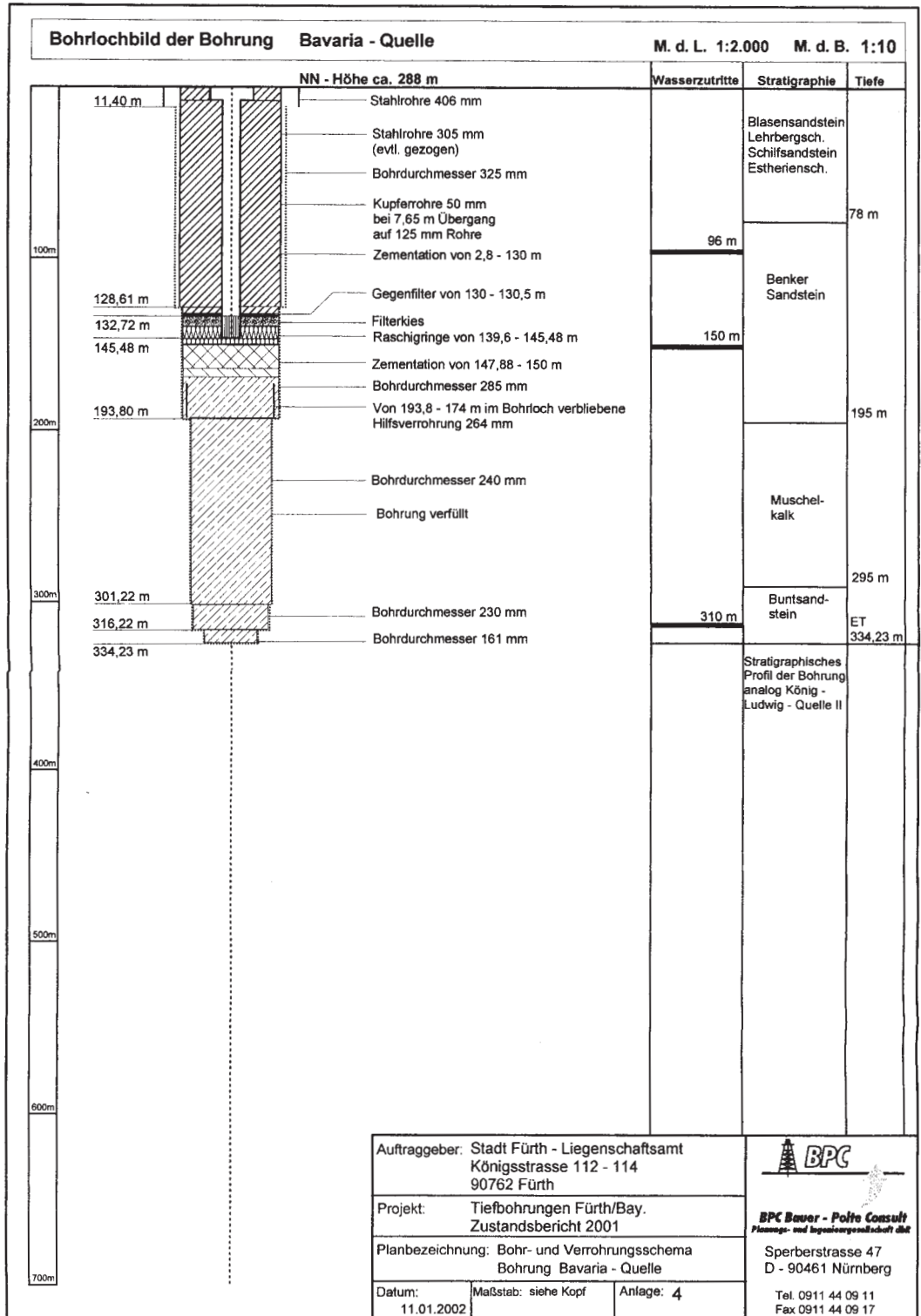
Anhang II: König-Ludwig-Quelle I



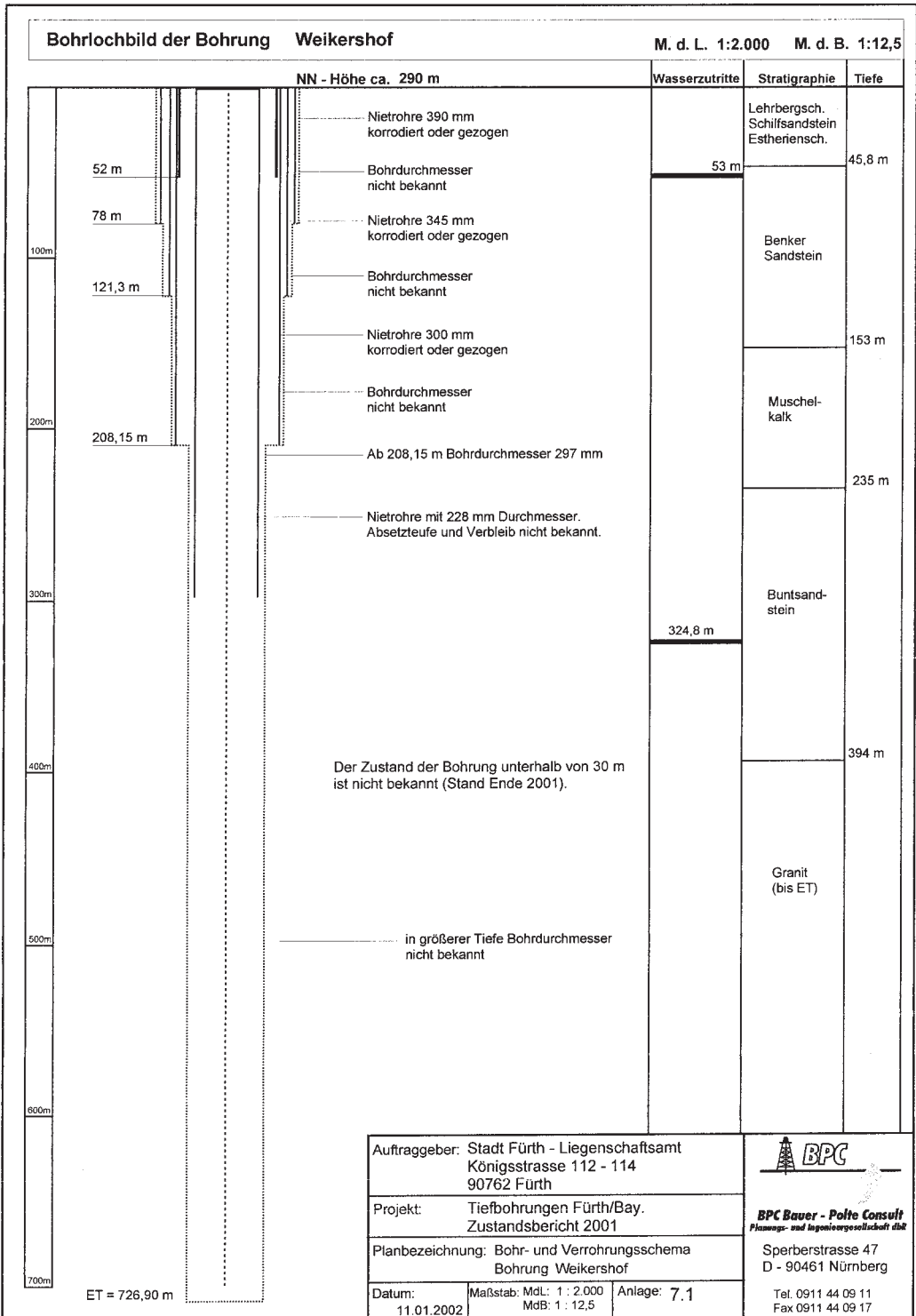
Anhang III: König-Ludwig-Quelle II



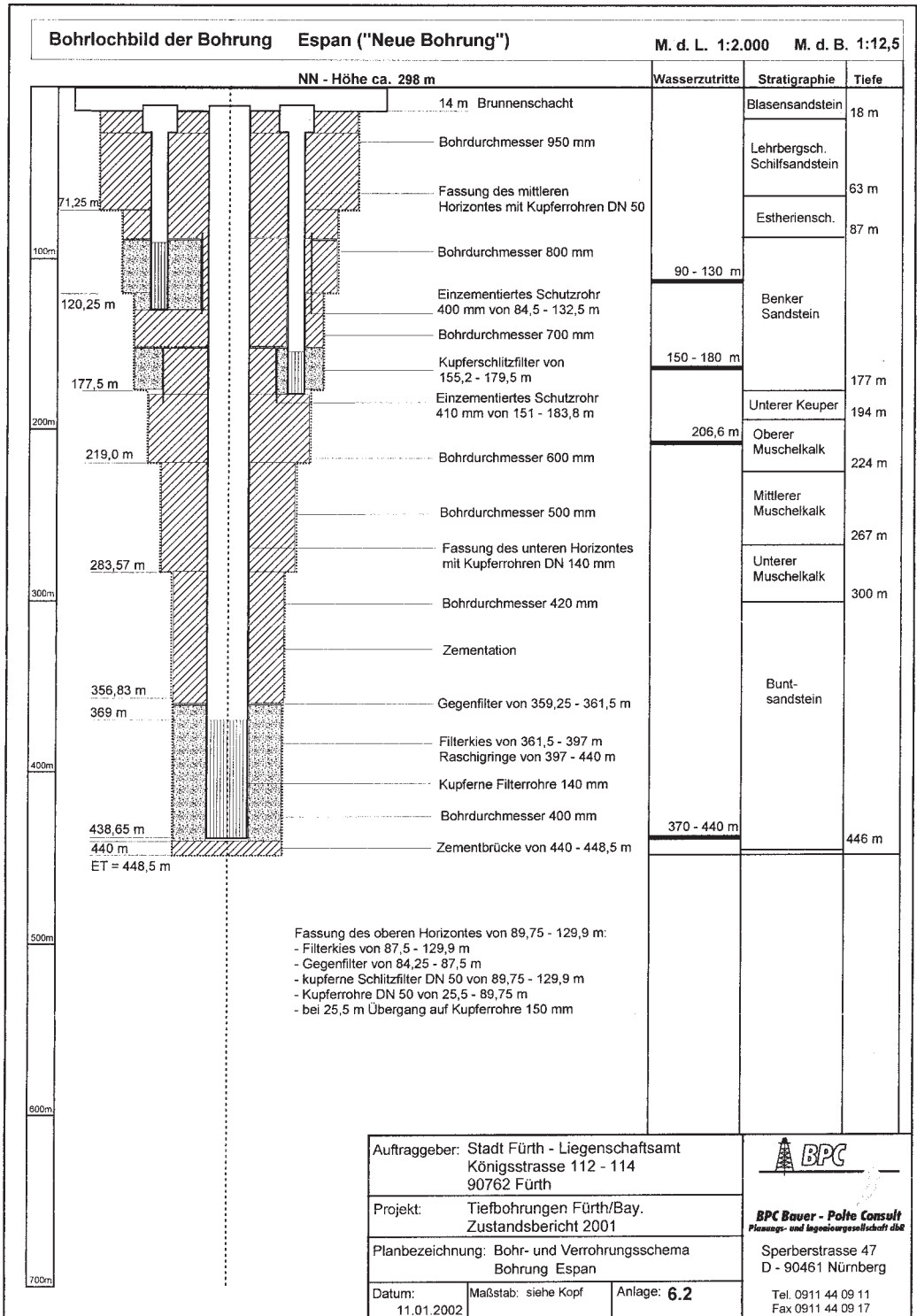
Anhang IV: Bavaria-Quelle



Anhang V: Gustav-Adolf-Quelle



Anhang VI: Espanquelle



Anhang VII: Analyse der König-Ludwig-Quelle I

(Auszug aus der „Kleinen Heilwasseranalyse“ von K.-E. Quentin, Institut für Wasserchemie und Chemische Balneologie der TH München)

Datum der Probenahme: 30. Mai 1967 durch K.-E. Quentin
 Schüttung der Quelle: ca. 460 l/min
 Temperatur des Wassers: 22,2° C
 pH-Wert des Wassers: 6,4

In einem Kilogramm des Wassers sind enthalten:

<i>Kationen:</i>	<i>Milligramm</i>	<i>Millival</i>	<i>Millival-%</i>
Natrium (Na ⁺)	2357,92	102,558	59,73
Kalium (K ⁺)	201,42	5,151	3,00
Ammonium (NH ₄ ⁺)	0,70	0,039	0,02
Magnesium (Mg ₂ ⁺)	145,62	11,975	6,98
Calcium (Ca ²⁺)	1030,32	51,413	29,94
Strontium (Sr ²⁺)	12,39	0,283	0,17
Mangan (Mn ²⁺)	0,47	0,017	0,01
Eisen (Fe ²⁺)	7,18	0,257	0,15
Summe:		171,693	100,00

<i>Anionen:</i>			
Chlorid (Cl)	3902,36	110,059	64,11
Sulfat (SO ₄ ²⁻)	2159,28	44,954	26,18
Hydrogenphosphat (HPO ₄ ²⁻)	0,30	0,006	-
Hydrogencarbonat (HCO ₃ ⁻)	1017,17	16,670	9,71
Summe:	10835,13	171,689	100,00

<i>Undissoziierte Stoffe:</i>		<i>Millimol</i>
Kieselsäure (meta) (H ₂ SiO ₃)	12,02	0,154
Summe:	10847,15	

<i>Gasförmige Stoffe:</i>		
Freies Kohlendioxid (CO ₂)	993,35	22,571 = 505,90 ml bei
Summe:	11840,50	0° C und 760 Torr

Charakteristik der Quelle:

Der Mineralstoffgehalt im Wasser beträgt ca. 10,8 g/kg. Vorwaltende Bestandteile sind Natrium und Calcium bei den Kationen und Chlorid und Sulfat bei Anionen. Beachtenswert ist der erhöhte Kohlensäuregehalt, der fast den Grenzwert für Sauerlinge erreicht. Die Temperatur liegt über 20° C. Die Quelle ist als „Natrium-Calcium-Chlorid-Sulfat-Therme“ zu bezeichnen.

Aus: Quentin, Karl-Ernst: Die Heil- und Mineralquellen Nordbayerns. In: Geologica Bavarica. Hg. vom Bayer. Geologischen Landesamt. Nr. 62. S. 91.

Anhang VIII: Analyse der Gustav-Adolf-Quelle

(Auszug aus Analyse von P. Hirsch in der Quellenbegutachtung von H. Kionka, Pharmakologisches Institut der Universität Jena)

Datum der Probenahme: 25. September 1919
 Schüttung der Quelle: 300 l/min
 Temperatur des Wassers: 19,2° C
 pH-Wert des Wassers: nicht bestimmt (schwach sauer)

In einem Kilogramm des Wassers sind enthalten:

<i>Kationen:</i>	<i>Milligramm</i>	<i>Millival</i>	<i>Millival-%</i>
Natrium (Na ⁺)	472,12	20,535	43,05
Kalium (K ⁺)	350,82	8,972	18,81
Magnesium (Mg ²⁺)	69,93	5,751	12,06
Calcium (Ca ²⁺)	243,79	12,165	25,51
Eisen (Fe ²⁺)	7,58	0,271	0,57
Summe:		47,694	100,00

<i>Anionen:</i>			
Chlorid (Cl)	799,10	22,537	47,24
Sulfat (SO ₄ ²⁻)	937,96	19,527	40,93
Hydrogencarbonat (HCO ₃)	344,24	5,642	11,83
Summe:	3225,54	47,706	100,00

<i>Undissoziierte Stoffe:</i>		<i>Millimol</i>
Kieselsäure (meta) (H ₂ SiO ₃)	148,93	1,907
Summe:	3374,47	

<i>Gasförmige Stoffe:</i>		
Freies Kohlendioxid (CO ₂)	369,98	8,407 = 187,16 ml bei
Summe:	3744,45	0° C und 760 Torr

Bemerkungen: Ammonium (NH₄⁺), Mangan (Mn²⁺), Aluminium (Al³⁺), Nitrat (NO₃), Bromid (Br) und Hydrogenphosphat (HPO₄²⁻) in Spuren nachweisbar. – Die Radioaktivitätsbestimmung ergab einen Radonwert von 0,455 nCi/l entsprechend 1,25 M.E.

Charakteristik der Quelle:

Der Mineralstoffgehalt im Wasser beträgt ca. 3,3 g/kg. Vorwaltende Bestandteile sind Natrium und Calcium bei den Kationen und Chlorid sowie Sulfat bei den Anionen. Temperatur und Kohlensäuregehalt sind erhöht. Die Quelle ist als „Natrium-Calcium-Chlorid-Sulfat-Quelle“ zu bezeichnen.

Aus: Quentin, Karl-Ernst: Die Heil- und Mineralquellen Nordbayerns. In: Geologica Bavarica. Hg. Vom Bayer. Geologischen Landesamt. Nr. 62. S. 97.

Anhang IX: Analyse des Wassers aus dem oberen Horizont der Bohrung Espan

(Auszug aus der „Großen Heilwasseranalyse“ von R. Fresenius, Chemisches Laboratorium Fresenius Wiesbaden)

Datum der Probenahme: 27. Juni 1938
 Schüttung der Quelle: ca. 30 l/min
 Temperatur des Wassers: 17,1° C
 pH-Wert des Wassers: 7,2

In einem Kilogramm des Wassers sind enthalten:

<i>Kationen:</i>	<i>Milligramm</i>	<i>Millival</i>	<i>Millival-%</i>
Natrium (Na ⁺)	445,60	19,381	47,37
Kalium (K ⁺)	34,15	0,873	2,14
Ammonium (NH ₄ ⁺)	0,96	0,053	0,13
Magnesium (Mg ²⁺)	70,53	5,800	14,18
Calcium (Ca ²⁺)	295,60	14,750	36,05
Mangan (Mn ²⁺)	0,13	0,0005	0,01
Eisen (Fe ²⁺)	1,41	0,050	0,12
Summe:		40,912	100,00

<i>Anionen:</i>			
Chlorid (Cl)	1031,00	29,077	71,07
Sulfat (SO ₄ ²⁻)	344,20	7,166	17,52
Hydrogencarbonat (HCO ₃)	284,80	4,667	11,41
Summe:	2508,38	40,910	100,00

<i>Undissoziierte Stoffe:</i>		<i>Millimol</i>
Kieselsäure (meta) (H ₂ SiO ₃)	12,58	0,165
Summe:	2520,96	

<i>Gasförmige Stoffe:</i>		
Freies Kohlendioxid (CO ₂)	5,54	0,126 = 2,80 ml bei 0° C und 760 Torr
Summe:	2526,50	

Bemerkungen: Die Radioaktivitätsbestimmung ergab einen Radonwert von 0,2 nCi/l entsprechend 0,55 M.E.

Charakteristik der Quelle:

Der Mineralstoffgehalt im Wasser beträgt ca. 2,5 g/kg. Vorwaltende Bestandteile bei den Kationen sind Natrium und Calcium, bei den Anionen herrscht das Chlorid vor. Die Quelle ist als „Natrium-Calcium-Chlorid-Quelle“ zu bezeichnen.

Aus: Quentin, Karl-Ernst: Die Heil- und Mineralquellen Nordbayerns. In: Geologica Bavarica. Hg. vom Bayer. Geologischen Landesamt. Nr. 62. S. 94.

Anhang X: Analyse des Wassers aus dem mittleren Horizont der Bohrung Espan

(Auszug aus der „Kleinen Heilwasseranalyse“ von R. Fresenius, Chemisches Laboratorium Fresenius Wiesbaden)

Datum der Probenahme: 28. Juni 1938
 Schüttung der Quelle: ca. 9,8 l/min
 Temperatur des Wassers: 18,2° C
 pH-Wert des Wassers: 6,9

In einem Kilogramm des Wassers sind enthalten:

<i>Kationen:</i>	<i>Milligramm</i>	<i>Millival</i>	<i>Millival-%</i>
Natrium (Na ⁺)	1192,00	51,846	47,47
Kalium (K ⁺)	82,23	2,103	1,93
Ammonium (NH ₄ ⁺)	1,48	0,082	0,08
Magnesium (Mg ²⁺)	156,10	12,837	11,75
Calcium (Ca ²⁺)	846,40	42,235	38,67
Mangan (Mn ²⁺)	0,09	0,003	-
Eisen (Fe ²⁺)	3,07	0,110	0,10
Summe:		109,216	100,00

<i>Anionen:</i>			
Chlorid (Cl)	2617,00	73,808	67,58
Sulfat (SO ₄ ²⁻)	1290,00	26,857	24,59
Hydrogencarbonat (HCO ₃)	521,50	8,547	7,83
Summe:	6709,87	109,212	100,00

<i>Undissoziierte Stoffe:</i>		<i>Millimol</i>
Kieselsäure (meta) (H ₂ SiO ₃)	9,40	0,120
Summe:	6719,27	

<i>Gasförmige Stoffe:</i>		
Freies Kohlendioxid (CO ₂)	294,40	6,689 = 148,93 ml bei
Summe:	7013,67	0° C und 760 Torr

Bemerkungen: Schwefelwasserstoff (H₂S) in Spuren nachweisbar.

Charakteristik der Quelle:

Der Mineralstoffgehalt im Wasser beträgt ca. 6,7 g/kg. Vorwaltende Bestandteile sind Natrium und Calcium bei den Kationen sowie Chlorid und Sulfat bei den Anionen. Außerdem sind die erhöhte Temperatur und der beträchtliche Kohlensäuregehalt bemerkenswert. Die Quelle ist als „Natrium-Calcium-Chlorid-Sulfat-Quelle“ zu bezeichnen.

Aus: Quentin, Karl-Ernst: Die Heil- und Mineralquellen Nordbayerns. In: Geologica Bavarica. Hg. vom Bayer. Geologischen Landesamt. Nr. 62. S. 95.

Anhang XI: Analyse des Wassers aus dem unteren Horizont der Bohrung Espan

(Auszug aus der „Großen Heilwasseranalyse“ von R. Fresenius, Chemisches Laboratorium Fresenius Wiesbaden)

Datum der Probenahme: 28. Juni 1938
 Schüttung der Quelle: ca. 323 l/min
 Temperatur des Wassers: 21,8° C
 PH-Wert des Wassers: 6,4

In einem Kilogramm des Wassers sind enthalten:

<i>Kationen:</i>	<i>Milligramm</i>	<i>Millival</i>	<i>Millival-%</i>
Lithium (Li ⁺)	3,73	0,537	0,29
Natrium (Na ⁺)	2488,00	108,216	58,03
Kalium (K ⁺)	218,60	5,591	3,00
Ammonium (NH ₄ ⁺)	2,52	0,140	0,07
Magnesium (Mg ²⁺)	168,70	13,873	7,44
Calcium (Ca ²⁺)	1157,00	57,735	30,96
Strontium (Sr ²⁺)	9,15	0,209	0,11
Mangan (Mn ²⁺)	1,16	0,042	0,02
Eisen (Fe ²⁺)	4,29	0,154	0,08
Summe:		186,497	100,00

<i>Anionen:</i>			
Chlorid (Cl ⁻)	4369,00	123,220	66,08
Bromid (Br ⁻)	10,61	0,133	0,07
Jodid (J ⁻)	0,04	-	-
Sulfat (SO ₄ ²⁻)	2139,00	44,532	23,88
Hydrogenphosphat (HPO ₄ ²⁻)	0,04	0,001	-
Hydrogenarsenat (HAsO ₄ ²⁻)	0,20	0,003	-
Hydrogencarbonat (HCO ₃ ⁻)	1134,00	18,584	9,97
Summe:	11706,04	186,573	100,00

<i>Undissoziierte Stoffe:</i>		<i>Millimol</i>
Borsäure (meta) (HBO ₂)	4,11	0,094
Kieselsäure (meta) (H ₂ SiO ₃)	11,10	0,142
Summe:	11721,25	

<i>Gasförmige Stoffe:</i>		
Freies Kohlendioxid (CO ₂)	677,60	15,396 = 342,77 ml bei
Summe:	12398,85	0°C und 760 Torr

Bemerkungen: Spektralanalytisch waren neben den vorstehenden Elementen kleinere Mengen an Kupfer (Cu²⁺), Silber (Ag⁺), Aluminium (Al³⁺), Beryllium (Be²⁺), Zink (Zn²⁺) und Barium (Ba²⁺) nachweisbar. – Die Radioaktivitätsbestimmung ergab einen Radonwert von 0,3 nCi/l entsprechend 0,83 M.E.

Charakteristik der Quelle:

Der Mineralstoffgehalt im Wasser beträgt ca. 11,7 g/kg. Vorwiegende Bestandteile bei den Kationen sind Natrium und Calcium, bei den Anionen Chlorid und Sulfat. Die Temperatur des Wassers liegt über 20° C. Bemerkenswert ist der erhöhte Gehalt an Kohlensäure. Die Quelle ist als „Natrium-Calcium-Chlorid-Sulfat-Therme“ zu bezeichnen.

Gasanalyse:

Eine Analyse der frei aufsteigenden Quellengase ergab 47,30 Vol.-% Kohlendioxid, 0,26 Vol.-% Sauerstoff, 0,63 Vol.-% Kohlenoxid, 0,06 Vol.-% Wasserstoff, 0,05 Vol.-% Methan und 51,70 Vol.-% Stickstoff (einschließlich Edelgase).

Aus: Quentin, Karl-Ernst: Die Heil- und Mineralquellen Nordbayerns. In: Geologica Bavarica. Hg. vom Bayer. Geologischen Landesamt. Nr. 62. S. 96 f.

Quellen und Anmerkungen

Abkürzungen und Fundorte:

BNB Bergamt Nordbayern, Bayreuth
StF Stadt Fürth
StaAN Staatsarchiv Nürnberg
StAF Stadtarchiv Fürth

- [1] Schriftenkonvolut „Fürther Heilquellen“ StAF, HS 370,4^o.
- [2] Archiv F. Kimberger. Kopien, Abschriften, Notizen und Bilder aus den Akten der Stadtwerke Fürth; eingesehen 1970; inzwischen verschollen.
- [3] Archiv F. Kimberger. Text-, Bild- und Sachquellen zur Gustav-Adolf-Quelle aus dem Nachlass von Otto Kriegbaum.
- [4] Archiv F. Kimberger. Sammlung von Text-, Bild- und Sachquellen zu den Fürther Heilquellen.

Bohrung im Strengspark – Ein artesischer Brunnen und sein schnelles Ende

- 1 Chemische Untersuchung des Wassers aus dem artesischen Brunnen im Strengspark, Stadtwerke Fürth. 1957 und 1959.
- 2 Käppner, Paul: Chronik der Stadt Fürth. 1901. S. 449 vom 1.1.1901. StAF.
- 3 Ebenda 1902. S. 579 vom 20.11.1902. StAF.
- 4 Glockner, Hermann: Bilderbuch meiner Jugend. Band 2. S. 70 f.
- 5 Stadtwerke Fürth. Akt vom 26.10.1959.

Auf der Suche nach Bodenschätzen – Die Entdeckung der Heilwasservorkommen

- 1 Wurm, Adolf: Die Nürnberger Tiefbohrungen. München 1929. S. 5.
- 2 Nold, Carl: Handschriftliche Lebenserinnerungen (im Familienbesitz Nold).
- 3 Birzer, Friedrich: Die Mineralwasserbrunnen in Fürth in Bayern. In: Geologische Blätter NO-Bayern. Band 6. Heft 3. Erlangen 1956. S. 107.
- 4 Bergamt Nordbayern Bayreuth. Nr. 2871/2906. 14.11.1905. BNB.
- 5 Rieß, Paul: Sonderchronik 1909/10. Zeitungsausschnitt vom 8.6.1910. StAF.
- 6 Nürnberg-Fürther-Generalanzeiger vom 7.3.1902.
- 7 Käppner, Paul: Chronik der Stadt Fürth. 1902. S. 505. StAF.
- 8 Birzer, Friedrich: A.a.O., S. 106.
- 9 StaAN Grundsteuer-Kataster-Umschreibheft. Steuergemeinde Fürth. Fol. 2513. S. 2512 1/3 u. 2513 1/6. Das Grundstück Plan Nr. 1554 wurde von C. Nold von den Ökonomie-Eheleuten Johann Simon Krehn, Weikershof Hausnummer 2, für 3900 M erworben.
- 10 Göke, Wilhelm: Neufertigung des Bohrberichts der Böhnerquelle Fürth-Weikershof, 1919. [1]
- 11 BNB. Nr. 2871/2906. 14.11.1905.
- 12 BNB. Nr. 2906. Bericht vom 11.11.1905.
- 13 Göke, Wilhelm: A.a.O.
- 14 Akt StAF 6/872a. 17.6.1903.
- 15 Fürther Tagblatt vom 19.7.1933.
- 16 Käppner, Paul: A.a.O. 1905. S. 831 f.
- 17 BNB. Nr. 2906. Bericht vom 11.11.1905.
- 18 Käppner, Paul: A.a.O. 1904. S. 710.
- 19 Akt der Stadtwerke Fürth. Sitzungsprotokoll vom 11.2.1904. [2]
- 20 BNB. Nr. 2297. 21.11.1905. Bericht von der Berginspektion Bayreuth an das kgl. Oberbergamt München. Betreff: Tiefbohrungen bei Nürnberg.
- 21 BNB. Bericht vom 21.11.1905. Bohrung IV bei Bremenstall.
- 22 BNB. Nr. 2871/2906. 14.11.1905. Schreiben des kgl. Oberbergamtes München an die Berginspektion Bayreuth.
- 23 BNB. Nr. 2871/2906. 11.11.1905. Kommentar auf dem Schreiben des kgl. Oberbergamtes München an die Berginspektion Bayreuth.
- 24 BNB. Nr. 2225. 3.11.1905. Berginspektion Bayreuth. Betreff: Tiefbohrung in der Gemeinde Neunhof (Boxdorf).

Die „König-Ludwig-Quelle“ wird anerkannte Heilquelle

- 1 Käppner, Paul: Chronik der Stadt Fürth. 1905. S. 810. StAF.
- 2 Akt der Stadtwerke Fürth vom 12.05.1905. [2]
- 3 Akt der Stadtwerke Fürth vom 22.06.1905. [2]
- 4 vgl. u. a. Analyse der Weikershofer Quelle. In: Käppner, Paul: A.a.O. 1905. S. 831.
- 5 Akt der Stadtwerke Fürth. Zeitungsausschnitt vom 25.5.1909. [2]
- 6 Verkaufsvertrag, Grundbuch für Fürth. Bd. 55. S. 226. Amtsgericht Fürth.

- 7 Spaet, Franz: Die König-Ludwig-Quelle in Fürth i. B. In: Münchener medizinische Wochenschrift. 16.5.1911. S. 1081.
- 8 Fürther Central-Anzeiger vom 8.6.1910.
- 9 Chemisches Laboratorium Fresenius. Bestimmung der Radioaktivität der König-Ludwig-Quelle Fürth. Wiesbaden. 24.6.1910. StAF.
- 10 Duisberg, Edmund/Held, Hans/Nold, Karl/Wacker, Alexander: Informationsblatt an Ärzte. Nürnberg. Juni 1910. [1]
- 11 Fürther Zeitung, Inserat vom 15.6.1910.
- 12 Rieß, Paul: Sonderchronik 1909/10. Zeitungsausschnitt vom 11.6.1910. StAF.
- 13 Rieß, Paul: A.a.O. S. 44. Zeitungsausschnitt vom 11.7.1910.
- 14 Ebenda. Zeitungsausschnitt vom 15.7.1910.
- 15 Ebenda. Zeitungsausschnitt vom 27.7.1910.
- 16 Ebenda. Zeitungsausschnitt vom 1.8.1910.
- 17 Ebenda. Zeitungsausschnitt vom 18.8.1910.
- 18 Ebenda. Zeitungsausschnitt vom 12.7.1910.
- 19 Ebenda. Zeitungsausschnitt vom 13.9.1910.
- 20 Stadtwerke Fürth. Verleihung eines Schutzbereiches 15.11.1910. [1]
- 21 Spaet, Franz: A.a.O. S. 1081 ff.
- 22 Nordbayerische Zeitung vom 28.5.1911.
- 23 Fürther Central-Anzeiger vom 14.6.1911.
- 24 Fürther Central-Anzeiger vom 17.6.1911.
- 25 Fresenius, H: Chemische und Physikalisch-Chemische Untersuchung der König Ludwig Quelle zu Fürth bei Nürnberg, sowie Untersuchung derselben auf Radioaktivität. Nürnberg 1911. StAF.
- 26 Kionka, L: Die König Ludwig Quelle in Fürth-Nürnberg. Beurteilt vom balneologischen Standpunkte. Nürnberg 1911. S. 16. StAF.
- 27 Rieß, Paul: A.a.O. Zeitungsausschnitt Juli 1910.
- 28 Ebenda. Zeitungsausschnitt vom 6.7.1910
- 29 Ebenda. Zeitungsausschnitt vom 10.6.1910.
- 30 Werbeprospekt für Dosana-Sprudel. Fürth. Juli 1911. [1]
- 31 Nordbayerische Zeitung vom 13.3.1912.
- 32 Spaet, Franz: A.a.O. S. 1081 ff.
- 33 Werbeprospekt für Dosana-Sprudel. Juli 1911. [1]
- 34 Rieß, Paul: Sonderchronik 1911. Eintrag vom 9.10.1911.
- 35 Rieß, Paul: Sonderchronik 1912. Zeitungsausschnitt vom 7.3.1912.
- 36 Ebenda. Zeitungsausschnitt vom 1.5.1912.
- 37 Ebenda. Zeitungsausschnitt vom 28.6.1912.
- 38 Fürther Central-Anzeiger vom 20.3.1912.
- 39 Fürther Central-Anzeiger vom 12.3.1912.
- 40 Ebenda.
- 41 Rieß, Paul: Sonderchronik 1912. Eintrag vom 7.6.1912.
- 42 Schwammberger, Adolf: Fürth von A-Z. Fürth o.J. S. 233.
- 43 Rieß, Paul: Sonderchronik 1912. Zeitungsausschnitt vom 28.6.1912.
- 44 Ebenda. Zeitungsausschnitt vom 7.7.1912.
- 45 Kutzer, Theodor: Verwaltungs-Bericht des Stadtmagistrats Fürth für die Jahre 1910 und 1911. Fürth 1913. S. 141. StAF.
- 46 Kreis-Amtsblatt von Mittelfranken. Ansbach, den 13.8.1912. StAF.
- 47 Kutzer, Theodor: A.a.O. S. 142.
- 48 Rieß, Paul: Sonderchronik 1912. Zeitungsausschnitt vom 7.7.1912.
- 49 Ebenda. Zeitungsausschnitt vom 16.7.1912.

Kurbad Fürth – Blütezeit und Niedergang

- 1 Bäder-Almanach. Mitteilungen der Bäder, Luftkurorte und Heilanstalten in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, der Schweiz und den angrenzenden Gebieten für Aerzte und Heilbedürftige. Mit Karte der Bäder, Kurorte und Heilanstalten. 12. Ausgabe. Berlin 1913. S. 307 f. [4]
- 2 Brief des Immobilienhändlers Offenbacher an die Stadt Fürth vom 29.4.1914 und Antwort des Stadtmagistrats vom 18.9.1914. [1]
- 3 Rieß, Paul: Sonderchronik 1912. Zeitungsausschnitt vom 21.12.1912.
- 4 Vgl. Skizzen und Modelle auf verschiedenen Postkarten. [4]
- 5 Rieß, Paul: Sonderchronik 1914. Zeitungsausschnitt vom 6.1.1914.
- 6 Ebenda.
- 7 Das neoklassizistische, markante Eckgebäude zur Ludwig-Quellen-Straße ist von den vielerlei Umbaumaßnahmen in der Umgebung bis heute unberührt geblieben. Der Name der Gaststätte „Zum Kurgarten“ erinnert noch an den ursprünglich günstigen Standort gegenüber des Kurgartens. Der Wirtschaftsbetrieb existiert bis heute.
- 8 Kurprospekt 1914. Druckerei Lion & Co. Fürth. StAF.
- 9 Ebenda. S. 3 f.
- 10 Ebenda. S. 6 f.
- 11 Ebenda. S. 8.
- 12 Die König Ludwig Quelle, Fürth-Nürnberg. Informationsschrift und Kuranleitung für Kurgäste. 1914. 28 Seiten. StAF.
- 13 Ebenda. S. 3 f.
- 14 Ebenda. S. 7 ff.
- 15 Rieß, Paul: Sonderchronik 1914. Zeitungsausschnitt vom 4.5.1914.
- 16 Spaet, Franz: Zum 13. Jahrestag der Erbohrung der König Ludwig Quelle in Fürth in Bayern. In: Nordbayerische Verkehrs- und Touristen-Zeitung. 1914. S. 281 ff.
- 17 Betriebsaufstellung, Stand vom 1. Januar 1915. I. Umfang des König-Ludwig-Bades in Fürth i.B. an Grundstücken, Gebäuden mit Zugehörungen, Quellen, Inventar und Mobiliar. S. 16. [1]
- 18 Ebenda S. 6 ff.

- 19 Blessing, Werner: Die gute alte Zeit von unten gesehen. In: Unbekanntes Bayern. Die kleinen Leute. München 1980. S. 140.
- 20 Ebenda. S. 18.
- 21 Kurprospekt 1914. A.a.O. S. 13 f.
- 22 Ebenda. S. 17.
- 23 Ebenda. S. 21 f.
- 24 Ebenda. S. 23.
- 25 Ebenda. S. 24.
- 26 Ebenda. S. 24 f.
- 27 Betriebsaufstellung, Stand vom 1. Januar 1915. A.a.O. S. 1 und 5. [1]
- 28 Ebenda. S. 5.
- 29 Ebenda. S. 18.
- 30 Ebenda. S. 14.
- 31 Ebenda. S. 4 f.
- 32 Rieß, Paul: Sonderchronik 1914. S. 38. Anzeige der Brunnenverwaltung der König-Ludwig-Quellen-GmbH Fürth vom Mai 1915.
- 33 Rieß, Paul: Sonderchronik 1915. Zeitungsausschnitt vom 23.5.1915.
- 34 Kimberger, Franz: Geschichte des Roten Kreuzes in Stadt- und Landkreis Fürth in Bayern. 1986. S. 30 ff.
- 35 Brief der König-Ludwig-Quellen-GmbH an die Stadt Fürth vom 19.11.1914. [2]
- 36 Rieß, Paul: Sonderchronik 1915. Zeitungsausschnitt vom 14.5.1915.
- 37 Ebenda. Zeitungsausschnitt vom 23.3.1915.
- 38 Ebenda. Zeitungsausschnitt vom 19.5.1915.
- 39 Ebenda. Handschriftlicher Eintrag vom 6.6.1915.
- 40 Brief der König-Ludwig-Quellen-GmbH an die Stadt Fürth vom 8.1.1916. [2]
- 41 Brief der König-Ludwig-Quellen-GmbH an die Stadt Fürth vom 25.4.1917. [2]
- 42 Rieß, Paul: Sonderchronik 1918. Zeitungsausschnitt vom März 1918. S. 45.
- 43 Ebenda.
- 44 Nold, Carl: Handschriftliche Lebenserinnerungen (im Familienbesitz Nold).
- 45 Rieß, Paul: Sonderchronik 1920. Handschriftlicher Eintrag vom 23.5.1920. S. 78.
- 46 Ebenda. Handschriftlicher Eintrag vom 22.5.1920. S. 82.
- 47 Ebenda. Zeitungsausschnitt. S. 77.
- 48 Fränkische Tagespost vom 30.7.1920.
- 49 Ebenda. Rubrik „Nürnberger Chronik“. Artikel „Unrentierlich“.
- 50 Ebenda.
- 51 Rieß, Paul: Sonderchronik 1921. Zeitungsausschnitt. S. 69.
- 52 Verkaufsangebot der Fa. Egmont Offenbacher vom 4.8.1921. [1]
- 53 Rieß, Paul: Sonderchronik 1922. Zeitungsausschnitt vom 1.3.1922. S. 45.
- 54 Ebenda. Handschriftlicher Eintrag. S. 28.
- 55 Wie viel später über Betriebsarzt Dr. Triebel in Erfahrung gebracht werden konnte, bestanden geringe Überreste der alten Raumausstattung noch bis zum Umbau dreißig Jahre später, durch die Firma Grundig. [4]
- 56 Brief des „Verein zur Wahrung der Interessen der Stadt Fürth e.V.“ Treu Fürth an den Stadtrat Fürth vom 22.8.1922. [2]
- 57 Fürther Neue Zeitung vom 24.8.1922.
- 58 Nordbayerische Zeitung vom 29.11.1922.
- 59 Fürther Neue Zeitung vom 25.1.1923.
- 60 Ebenda vom 6.2.1923.
- 61 Brief des Verkehrsvereins Fürth an das Stadtkrankenhaus vom 6.6.1923. [2]
- 62 Nordbayerische Zeitung vom 13.4.1928.
- 63 Sitzungsprotokoll vom 23.9.1929. [1]
- 64 Fürther Tagblatt vom 2./3.5.1931.
- 65 Verkaufsangebot vom 17.6.1931. [2]
- 66 Antwort auf das Verkaufsangebot vom 30.7.1931. [2]
- 67 Nordbayerische Zeitung vom 3.7.1933. Anmerkung der Redaktion auf einen Leserbrief zur Wiedernutzung der Ludwigsquelle.

Die Espanquelle – Große Pläne im Dritten Reich

- 1 Fürther Tagblatt vom 19.1.1933.
- 2 Fürther Tagblatt vom 6.6.1933.
- 3 Vereinigte Bayerische Spiegel- & Tafelglaswerk AG. Interne handschriftliche Aufzeichnungen vom 5.7.1933. [1]
- 4 Nordbayerische Zeitung vom 11.7.1933. Ähnlicher Wortlaut im: Fürther Anzeiger vom 12.7.1933 und im Fürther Kurier vom 13.7.1933.
- 5 Brief von Vincenz Lehrieder, erste Bayerische Backofen-Fabrik, an Oberbürgermeister Jakob vom 25.7.1933. [1]
- 6 Fürther Tagblatt vom 3.8.1933. Vgl. auch Fürther Anzeiger vom 4.8.1933.
- 7 Ebenda.
- 8 Nordbayerische Zeitung vom 5.8.1933.
- 9 Ebenda.
- 10 Fürther Tagblatt vom 23.8.1933.
- 11 Gutachten der BLGA Nürnberg, beantragt am 29.8.1932. [2]
- 12 Schreiben von Prof. Dr. Weigelt vom März 1934. [2]
- 13 Fürther Tagblatt vom 24.5.1935. Artikel „Fürth entwickelt sich zur Bäderstadt“.
- 14 Gutachten von Ing. Arnold Scherrer von 1934 und in Ergänzung vom 14.8.1940. [1]
- 15 Geheimer Stadtratsbeschluss vom 13.12.1934. StAF.
- 16 Stadtratssitzung vom 16.5.1935. StAF.
- 17 Fürther Tagblatt vom 24.5.1935. Artikel: „Fürth entwickelt sich zur Bäderstadt“.
- 18 Fränkische Tageszeitung vom 24.5.1935.
- 19 Fürther Tagblatt vom 24.5.1935. Artikel: „Fürth entwickelt sich zur Bäderstadt“.

- 20 Ebenda.
- 21 Ebenda. Vgl. auch Fürther Anzeiger vom 24.5.1935. Artikel: „Nationalsozialistische Tatkraft: Verwirklichung großzügiger Pläne der Stadt Fürth“ und Fürther Nachrichten vom 24.5.1935. Artikel: „Unser Fürth – der Badeort der Zukunft“.
- 22 Auswertung des Mineralwasservorkommens. Stadt Fürth, Ref. II, vom 27.1.1936. [1]
- 23 Brief von Direktor Wolf (Bad Elster) an die Stadtwerke Fürth vom 16.1.1936. [2]
- 24 Bergamt Nordbayern Bayreuth. Bergamtliche Genehmigung vom 10.7.1935. BNB.
- 25 Nürnberger Zeitung vom 25.6.1935.
- 26 BNB. Befahrungsbericht vom 20.7.1935.
- 27 Fränkische Tageszeitung vom 2.10.1935.
- 28 Aktennotizen der Stadtwerke Fürth. [2]
- 29 Fürther Nachrichten vom 3.6.1936.
- 30 Fürther Nachrichten vom 2.10.1936. Sowie Fürther Tagblatt vom 3.6.1936.
- 31 Fresenius: Die Chemisch-Physikalische Untersuchung der Fürther Heilquellen. 1936. StAF.
- 32 Ebenda.
- 33 Stadtwerke Fürth. Akten vom 8.10.1938 und 24.1.1939. [2]
- 34 Birzer, Friedrich: Eine Tiefbohrung durch das mesozoische Deckgebirge in Fürth in Bayern. Sonderabdruck aus dem Zentralblatt f. Min. etc. Jahrg. 1936. S. 425-433.
- 35 Fürther Anzeiger vom 4.12.1936.
- 36 Fürther Tagblatt vom 3.6.1936.
- 37 Völkischer Beobachter vom 1.6.1936.
- 38 Fürther Nachrichten vom 24.5.1935.
- 39 Fürther Anzeiger vom 4.12.1936.
- 40 General-Anzeiger für Fürth und Umgegend vom 29.2.1936.
- 41 Erinnerungen von F. Kimberger.
- 42 Stadt Fürth, Ref. II; Aktennotiz vom Januar 1936. [1]
- 43 Stadtwerke Fürth. Aktennotiz vom 18.6.1935. [2]
- 44 Scherrer, Arnold: Gutachten über die Erschließung und Fassung der Fürther Mineralquellen vom 14.8.1940. S. 5. [1]
- 45 Ebenda. S. 5 f.
- 46 Ebenda. S. 6 f.
- 47 Ebenda. S. 6 f.
- 48 Kupferzuteilung. Vermerk vom 9.4.1936. [2]
- 49 Fürther Anzeiger/Fürther Tagblatt/Nordbayerische Zeitung/Fränkischer Kurier am 1.8.1936.
- 50 Fick, Roderich: Gutachten zu den geplanten Kur- und Badeanlagen der Stadt Fürth. 5.4.1936. Vorentwurfsvertrag vom 18.8.1936 (Bebauungsskizzen, Programmskizzen mit Modellen); Architektenvertrag vom 7.12.1936. [2]
- 51 Ebenda.
- 52 Ebenda.
- 53 Architektenvertrag mit der Fa. Friedrich Mieddelmann & Sohn in München und Wuppertal-Barmen vom 20.2.1936. Protokoll aus geheimer Ratsherrensitzung vom 19.11.1936. [2]
- 54 Plan: Städtisches Mineralquellenbad Fürth/Bay. vom 1.9.1936. [2]
- 55 Protokoll aus geheimer Ratsherrensitzung vom 19.11.1936. [2]
- 56 Stadtwerke Fürth. Akt vom 14.5.1937. [2]
- 57 Ebenda. Planskizzen übertragen und nachgezeichnet von F. Kimberger.
- 58 Fürther Anzeiger vom 12.2.1937.
- 59 Fränkischer Kurier vom 30.6.1937.
- 60 Fürther Tagblatt vom 19.5.1938. Vgl. auch: Fränkischer Kurier vom 19.5.1938 „Bäume wandern aus“. Fürther Anzeiger vom 3.6.1938 „Eine Eiche im ‚Blumentopf‘ rollte durch Fürth“. Fürther Tagblatt vom 8.6.1938 „Die letzten Eichen rollten an“.
- 61 Fränkischer Kurier vom 25.1.1939.
- 62 Stadtwerke Fürth. Akteneintrag vom 25.7.1939. [2]
- 63 Stadtwerke Fürth. Akteneintrag vom Dezember 1939. [2]
- 64 Stadtwerke Fürth. Akteneintrag vom 8.3.1940. [2]
- 65 Stadtwerke Fürth. Akteneintrag vom 14.4.1940. [2]
- 66 Stadtwerke Fürth. Schreiben des Staatsministeriums des Inneren (München) an den Regierungspräsidenten von Ansbach vom 31.1.1941. [2]
- 67 Stadtwerke Fürth. Antwortschreiben der Stadt Fürth vom 3.4.1941. [2]

Die Weikershofer Quelle – Eigene Heilbadträume

- 1 Grundsteuer-Kataster-Umschreibheft, Rentamtsbezirk Fürth, Fol. 2656. S. 2636 1/3; IV. Quartal 1905. Reg. Nr. 1613. Amtsgericht Fürth.
- 2 Brief von Prof. Kionka an J. Chr. Böhner vom 1.8.1919. Abschrift Otto Kriegbaum. [1]
- 3 Die frühere Mache-Einheit ist nur für Radon 222 definiert und für andere Stoffe nicht anwendbar.

- Die heute gebräuchliche Einheit ist das Becquerel. Zur Einschätzung der Radioaktivität: um als radonhaltiges Wasser anerkannt zu werden, müssen mindestens 50 Mache-Einheiten bzw. 666 Bq/l vorliegen.
- 4 Bericht von Prof. Kionka vom 3.10.1919. Abschrift Otto Kriegbaum. [1]

- 5 Brief von J. Chr. Böhner an Prof. Kionka vom 22.10.1919. Abschrift Otto Kriegbaum. [1]
- 6 Brief von Prof. Kionka an J. Chr. Böhner vom 14.11.1919. Abschrift Otto Kriegbaum. [1]
- 7 Ebenda.
- 8 Gutachten von Prof. Kionka vom 29.3.1920. Abschrift Otto Kriegbaum. [1]
- 9 Ebenda.
- 10 Ebenda.
- 11 Als offizielle Inhaberin der Firma „Fürther Tiefbohranstalt und Pumpenbau vormals Gebr. Gilde“ wurde Frau Anna Kriegbaum geführt. Otto Kriegbaum firmierte als Betriebsführer.
- 12 Nordbayerische Zeitung vom 30.3.1932. Artikel von G. P. Ries.
- 13 Ebenda.
- 14 Brief von Otto Kriegbaum an die Fa. Hesse Großdruckerei Fürth i. B. vom 5.6.1931. (3)
- 15 Anmeldeschein beim Gewerbepolizeiamt Fürth i. B. vom 12.6.1931. (3)
- 16 Kriegbaum, Otto: Unterlagen über den Flaschenverkauf 1932-1943. (3)
- 17 Brief des Reichsbundes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener e.V. an Otto Kriegbaum vom 9.9.1932. (3)
- 18 Coburger Zeitung vom 22.10.1932; Nürnberg-Fürther Rundschau vom 22.10.1932.
- 19 Nordbayerische Zeitung vom 5.4.1932.
- 20 Nordbayerische Zeitung vom 1.4.1932.
- 21 Fürther Tagblatt vom 11.5.1932.
- 22 Schreiben von Otto Kriegbaum an die Stadt Fürth vom 6.7.1932. (3)
- 23 Pachtvertrag zwischen der Stadtgemeinde Fürth und Otto Kriegbaum vom 5.11.1932. (3)
- 24 Schreiben des Stadtrats Fürth an Anna Kriegbaum vom 30.11.1932. (3)
- 25 Bescheid der Polizeidirektion Nürnberg-Fürth vom 7.2.1933. (3)
- 26 Kostenschätzung und Plan von Leonhard Wiesner vom Februar 1933. (3)
- 27 Bescheid der Stadt Fürth vom 9.3.1933. (3)
- 28 Verpflichtungsanerkennung des Polizeiwirtschaftsamtes Bay./Nord vom 30.5.1933. (3)
- 29 Fürther Tagblatt vom 10./11.6.1933.
- 30 Fürther Tagblatt vom 24.4.1934.
- 31 Aktennotizen zum Plangenehmigungsverfahren Nr. 915H vom 25.6.1934 und 13.7.1934. (3)
- 32 Schreiben an Anna Kriegbaum vom 18.07.1934. (3)
- 33 Nürnberger Zeitung vom 30.7.1934.
- 34 Baugesuch über die Herstellung eines Schwimmbeckens und die Errichtung von Behelfsbauten mit Lageplan vom 4.8.1934. (3)
- 35 Erinnerungen von F. Kimberger, A. Sandner, W. Schlaghauser und R. Walz. [4]
- 36 In der Urkunde findet sich hierzu die Anmerkung: „Eine Goldmark bedeutet den Preis für 1/2790 Kilogramm Feingold nach Maßgabe des Gesetzes vom 23. Juni 1923 mit § 2 der Verordnung vom 29. Juni 1923 und der Verordnung vom 17. April 1924, mindestens aber eine Reichsmark. Stichtag für die Umrechnung in die deutsche Währung ist für jede Zahlung der Tag, an dem sie erfolgt.“ (3)
- 37 Erbbaurechtsbestellung für Otto Kriegbaum vom 27.4.1935. (3)
- 38 Personalaufstellung der Gustav-Adolf-Quelle vom 3.11.1935. (3)
- 39 Handschriftliche Notizen von Otto Kriegbaum. (3)
- 40 Schreiben von Otto Kriegbaum an den Stadtrat Fürth vom 23.6.1936. (3)
- 41 Pachtvertrag zwischen der Stadt Fürth und Otto Kriegbaum vom 14.2.1936. (3)
- 42 Mahnschreiben des Oberbürgermeisters Jakob an Otto Kriegbaum vom 27.5.1936 und 17.6.1936. (3)
- 43 Schreiben des Oberbürgermeisters Jakob an die Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Fürth vom 10.6.1936. (3)
- 44 Kündigungserklärung vom 30.7.1936; Antwortschreiben von Otto Kriegbaum vom 28.08.1936. (3)
- 45 Beschluss der Stadt Fürth vom 11.8.1936; Antwortschreiben von Otto Kriegbaum vom 28.08.1936. (3)
- 46 Schreiben der Regierung von Mittelfranken Nr. 2600 i 38 vom 3. Dezember 1936. (3)
- 47 Bittgesuch von Otto Kriegbaum an Rudolf Hess vom 26.1.1937. [1]
- 48 Antwortschreiben des Stabs von Rudolf Hess an Otto Kriegbaum vom 6.2.1937. (3)
- 49 Baupolizeiliche Anordnung vom 12.5.1937. StAF 6/872a.
- 50 Auflagen der Baupolizei vom 30.8.1937. StAF 6/872a.
- 51 Brief von Otto Kriegbaum an den Oberbürgermeister der Stadt Fürth vom 6.4.1938. (3)
- 52 Personenbefragung. W. Schlaghauser, geb. 1926, Weikershof. [4]
- 53 Schreiben des Wehrmachtsschreibers an den Oberbürgermeister der Stadt Fürth vom 13.10.1942 und Schreiben des Oberbürgermeisters an Otto Kriegbaum vom 24.10.1942. (3)
- 54 Schreiben des Oberbürgermeisters der Stadt Fürth an die Fürther Tiefbohranstalt und Pumpenbau vom 16.11.1942. (3)
- 55 Schreiben von Otto Kriegbaum an den Polizeipräsidenten der Städte Nürnberg und Fürth vom 7.6.1944. (3)
- 56 Meldezettel vom 23.3.1945. (3)
- 57 Zeitzeugenbericht von Jürgen Schmidt vom 2.4.1996. [1]
- 58 Schreiben von Otto Kriegbaum an Justizrat Fischer vom 16.1.1953. (3)

Vier Quellenstandorte – vier verschiedene Entwicklungen von 1945 bis zur Jahrtausendwende

- 1 Schreiben der Stadt Fürth an das bayerische Innenministerium vom 25.2.1947. [2]
- 2 Schreiben der Stadtwerke an Ref. II vom 24.4.1947 [2]
- 3 Schreiben der Stadtwerke an Ref. III vom 5.5.1947 [2]
- 4 Auftrag der Stadt an die Fa. Ochs & Co vom 3.7.1947 zur Instandsetzung der Mineralwasserbrunnen König-Ludwig I und II, des Bavariabrunnens sowie der Espanbohrung. [2]
- 5 Brief von Dr. Genser an die Regierung von Mittelfranken vom 14.11.1947. [2]
- 6 Brief von Prof. Dr. Birzer an die Stadt Fürth vom 20.12.1947 [2]
- 7 Gesuch von Martin Bauer an die Stadt Fürth vom 10.3.1948. [1]
- 8 Nürnberger Nachrichten vom 18.8.1948.
- 9 Fein, Egon: Sieben Tage im Leben des Max Grundig. München 1983. S. 191 ff.
- 10 Fürther Nachrichten vom 11.2.1948.
- 11 Fürther Nachrichten vom 4.3.1949.
- 12 Unterlagen zur Stadtratssitzung vom 3.9.1950. StaF.
- 13 Vergleich vom 13.1.1950. [1]
- 14 Quentin, Karl-Ernst: Die Heil- und Mineralquellen Nordbayerns. In: *Geologica Bavarica* Nr. 62. München 1970. S. 88 ff.
- 15 Fürther Nachrichten vom 4./5.8.1962.
- 16 Fürther Nachrichten vom 25.7.1968.
- 17 Uricosurica: Arzneimittel, die die renale Harnsäureausscheidung steigern. (Pschyrembel. Klinisches Wörterbuch. Berlin. New York. 1998. S. 2631)
- 18 Hausärztliche Mitteilung 1970 von Dr. med. Rolf-Christian Triebel, Sozialdirektor und Werkarzt der Werke Grundig, Triumph und Adler. [4]
- 19 Behandlungsanweisung auf Rezept von Dr. med. Rolf-Christian Triebel. 1970. [4]
- 20 Aktennotiz von 1971. Vgl. auch Impressum im Prospekt Anm. 21. [4]
- 21 Prospekt. Biologische Hautpflege C23, um 1970. [4]
- 22 Kimberger, Franz. Aktennotiz anlässlich einer Betriebsbesichtigung vom 26.2.1971. [4]
- 23 Bildzeitung vom 13.1.2003.
- 24 Nürnberger Zeitung vom 7.5.2003.
- 25 Ohm, Barbara: Natur und Kunst – Leben und Werk des Fürther Stadtgartendirektors Hans Schiller. In: *Fürther Heimatblätter* 1/1999.
- 26 Fürther Nachrichten vom 1.11.1961.
- 27 Fürther Nachrichten vom 24.8.1961.
- 28 Ebenda.
- 29 Fürther Nachrichten vom 27.4.1956.
- 30 Ebenda.
- 31 Nordbayerische Zeitung vom 17.12.1958.
- 32 Nordbayerische Zeitung vom 4.6.1960.
- 33 Fürther Nachrichten vom 30.7.1961.
- 34 Schreiben des Stadtarztes Dr. Kläß an den Vorsitzenden des Ärztlichen Kreisverbandes Fürth vom 16.7.1963 und Rundschreiben des Ärztlichen Kreisverbandes vom 17.8.1963. [4]
- 35 *Fränkische Tagespost* vom 14.5.1966.
- 36 *Fränkische Tagespost* vom 20.8.1970.
- 37 Schreiben von F. Kimberger an Stadtrat Rektor W. Wilde vom 16.10.1970. [4]
- 38 Kimberger, Franz: Zur Geschichte der Fürther Heilquellen. In: *Fürther Heimatblätter* 1/1972. S. 11-35.
- 39 *Abendzeitung* vom 26.1.1972; *Fürther Nachrichten* vom 10.2.1972; *Fürther Nachrichten* vom 19./20.2.1972; *Nürnberger Nachrichten* vom 21.2.1972; *Fürther Nachrichten* vom 2.3.1972.
- 40 *Fürther Nachrichten* vom 15.4.1972.
- 41 *Fürther Nachrichten* vom 15.6.1972.
- 42 Schriftwechsel des Ärztlichen Kreisverbandes von 1967. Bezüglich der Vorschläge einer neuen Fassung im Stadtpark und der Nachfrage nach allgemeinen medizinischen Nutzungsmöglichkeiten gab der Ärztliche Kreisverband zu bedenken, dass eine nicht ärztlich überwachte, sachgemäße Anwendung von Heilquellen nicht propagiert werden kann. [4]
- 43 *Fürther Nachrichten* vom 17.10.1974.
- 44 *Fürther Nachrichten* vom 13.6.1988.
- 45 *Fürther Nachrichten* vom 10.5.1988.
- 46 *Fürther Nachrichten* vom 15.8.1984.
- 47 *Fürther Nachrichten* vom 2.8.1988.
- 48 *Fürther Nachrichten* vom 14.6.1994.
- 49 *Fürther Nachrichten* vom 2.6.2001.
- 50 Schreiben von Otto Kriegbaum an das Städtische Gebührenamt Fürth vom 23.6.1947. [3]
- 51 Schreiben des Stadtrats Fürth an die Fürther Tiefbohranstalt vom 3.9.1948. [3]
- 52 Kündigung des Mietvertrages der Stadt Fürth gegenüber der Firma Gustav-Adolf-Quelle vom 14.5.1949. [3]
- 53 Einspruch von Otto Kriegbaum an den Stadtrat Fürth vom 8.6.1949. [3]
- 54 Kündigungsrücknahme des Stadtrates Fürth vom 17.8.1949. [3]
- 55 Schreiben von Rechtsanwalt Dr. Linhardt an die Rechtsanwälte von Otto Kriegbaum vom 29.5.1952. [3]
- 56 *Nordbayerische Nachrichten* vom 16.7.1952; *Fürther Zeitung* vom 16.7.1952.
- 57 Schreiben des Städtischen Tiefbauamtes vom 16.7.1952. StAF 6/872a.
- 58 *Fürther Nachrichten* vom 28.7.1952.
- 59 Schreiben der Polizeidirektion, Polizeirevier 4 an den Stadtrat und das Städtische Hochbauamt vom 5.8.1952. [3]
- 60 *Fürther Nachrichten* vom 30.4.1953.
- 61 Protokoll mit einer Erklärung von Otto Kriegbaum vom 8.12.1953. [3]
- 62 Mahnung der Stadtwerke Fürth vom 16.5.1960. [3]
- 63 Brief der Stadtwerke Fürth an Herrn Kriegbaum vom 16.5.1961. [3]

- 64 Schreiben von Otto Kriegbaum an Herrn Karl Glück betreffs: Öffentliche Ordnung und Sicherheit vom 27.09.1961. [3]
- 65 Staatliche Bakteriologische Untersuchungsanstalt Erlangen am 18.6.1965. [3]
- 66 Schreiben der Rechtsanwälte Patutschnick und Luthardt an das Landgericht Nürnberg-Fürth vom 20.12.1967. [3]
- 67 Ausweis für Frau Elsa Schuhmacher vom 9.10.1969. [3]
- 68 Brief vom Geologischen Büro Dr. Pickel an Otto Kriegbaum vom 7.10.1971. [3]
- 69 Brief von Otto Kriegbaum an Dr. W. Pickel vom 29.9.1971. [3]
- 70 Vereinbarung zwischen dem EWS-Supermarkt und Herrn Otto Kriegbaum vom 28.4.1972. [3]
- 71 Schreiben vom Chemischen Laboratorium Fresenius an Otto Kriegbaum vom 23.8.1972. [3]
- 72 Siehe Ausführung unter „Espanquelle - Kleine Mainau“ S. 134. Hier handelt es sich um die Espan-Quelle.
- 73 Fürther Nachrichten vom 18.2.1980.
- 74 Fürther Nachrichten vom 16.9.1993.
- 75 Fürther Nachrichten vom 22.3.2000.
- 76 Fürther Nachrichten vom 30.6.2000.
- 77 Mitteilungsblatt des Bürgervereins Gebersdorf e.V. Jg. 2001/1.
- 78 Nürnberger Zeitung vom 21./22.4.2001.
- 79 Nordbayerische Zeitung vom 28.6.1933.
- 80 Fürther Nachrichten vom 18.12.1984.
- 81 Fürther Nachrichten vom 11.6.1988.
- 82 Ebenda.
- 83 Fürther Nachrichten vom 29.07.1988.
- 84 Fürther Nachrichten vom 18.12.1989.
- 85 Fürther Nachrichten vom 16.03.1990.
- 86 Fürther Nachrichten vom 24.10.1998.
- 87 Fürther Nachrichten vom 29.09.2000.
- 88 Fürther Nachrichten vom 7.5.2003.

Thermalbad Fürth – Chancen für die Zukunft

- 1 Wurm, Adolf: Die Nürnberger Tiefbohrungen, ihre wissenschaftliche und praktische Bedeutung. München 1929.
- 2 Birzer, Friedrich: Die Mineralwasserbrunnen von Fürth in Bayern. In: Geologische Blätter von NO-Bayern. Band 6. Heft 3. S. 106-118. Erlangen 6.8.1956. S. 117.
- 3 Müller, Manfred: Die Bedeutung der Fürther Tiefbohrungen für die geologische Forschung.. In: Fürther Heimatblätter. 21. Jg. 1971. Nr. 5. S. 81.
- 4 Baier, Alfons: Die Espanquelle in Fürth in Bayern – ein verborgener fränkischer Mineralwasserbrunnen. In: Geologische Blätter von NO-Bayern. 50 (2000). Heft 1-2. S. 17-40. Erlangen Juli 2000. S. 35.
- 5 Bauer-Polte Consult, Ingenieur- und Planungsgesellschaft dbR.: Tiefbohrungen in Fürth/Bay. – Zustandsuntersuchungen 2003 – König-Ludwig I und Espan-Quelle. 26.05.2003. S. 21. Stadt Fürth (StF).
- 6 Fürther Nachrichten vom 15.11.2000.
- 7 Satzung des Fördervereins Fürther Heilquellen. § 2 Zweck des Vereins.
- 8 Antrag der CSU-Stadtratsfraktion an Herrn Oberbürgermeister Wenning vom 30.01.2001. [4]
- 9 Bauer-Polte Consult, Ingenieur- und Planungsgesellschaft dbR.: Tiefbohrungen in Fürth/Bay. – Zustandsbericht 2001 – Teil 1: Bohr- und Ausbautechnischer Bericht. Nürnberg Januar 2002. S. 4. StF.
- 10 Bauer-Polte Consult, Ingenieur- und Planungsgesellschaft dbR.: Tiefbohrungen in Fürth/Bay. – Zustandsbericht 2001 – Teil 2: Vorschläge und Empfehlungen. Nürnberg Januar 2002. S. 3. StF.
- 11 Bauer-Polte Consult, Ingenieur- und Planungsgesellschaft dbR.: Tiefbohrungen in Fürth/Bay. – Zustandsuntersuchungen 2003 – König-Ludwig I und Espan-Quelle. 26.05.2003. S. 14. StF.
- 12 Kannewischer Management AG: Thermalbad Fürth – Machbarkeitsstudie (Marktanalyse, Projektdefinition, Standortanalyse und Wirtschaftlichkeitsprognose). CH-Zug. 9.12.2002. StF.

Bildnachweis

Stadtarchiv Fürth: Abb. 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 (Titelbild I), 14, 15, 17, 19, 20, 21, 23, 28, 30, 31, 32, 36, 37, 54, 57, 58, 60, 61 (Titelbild II), 62, 63, 64, 68 oben, 69, 71, 74, 75, 78, 81, 82, 83, 84, 86, 87, 92, 119, 120, 121, 122, 124, 125, 136, 137, 138, 139, 140, 141 (Titelbild IV), 142, 143, 151, 152, 155, 163, 164, 165.

F. Kimberger: Abb. 1, 13, 16, 18, 22, 24, 25, 26, 29, 33, 34, 35, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 55, 56, 59, 65, 66, 67, 68 unten, 70, 72, 73, 79, 85, 88, 89, 90, 91, 93, 94, 95, 96, 97,

98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 110a (Titelbild III), 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 123, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 144, 145, 147, 148, 149, 150, 153, 154, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162.

A. Baier: Abb. 80; W. Bauer/M. Polte: Grafiken Anhang II, III, IV; G. Kögler: Abb. 166; F. Lauterbach: Abb. 146; K. Meyer: Abb. 167; G. Nold: Abb. 2; B. u. H-G. Ohm: Abb. 27; Th. Walz: Abb. 76, 77; H-J. Winckler: Abb. 168.

Franz Kimberger und Rolf Kimberger

Bad Fürth – Wunschtraum und Wirklichkeit

Von Heilwasservorkommen, Kurbadträumen und verpassten Chancen

Teil IV – Inhalt:

Vier Quellenstandorte – Vier verschiedene Entwicklungen von 1945 bis zur Jahrtausendwende	118
Alte Kurbadquellen in neuer Hand – Max Grundig, ein Heilwasserfreund	118
Espanquelle – Kleine Mainau	132
Gustav-Adolf-Quelle – Gescheiterter Neubeginn und Wiederentdeckung	143
Kavierleingelände – Thermalbadträume	152
Thermalbad Fürth – Chancen für die Zukunft	158
Expertenmeinungen	158
Förderverein Fürther Heilquellen	159
„Machbarkeitsstudie“ – Weg in die Zukunft?	160
Anhang I-IX	162
Quellen und Anmerkungen	173
Bildnachweis	179

Fürther Geschichtsblätter

Verlag:	Geschichtsverein Fürth e.V., Schlosshof 12, 90768 Fürth
Schriftleitung:	Rolf Kimberger, Schmerlerstraße 13, 90768 Fürth
Mitarbeiter:	Dr. Franz Kimberger, Unterfürberger Straße 56, 90768 Fürth Rolf Kimberger, Schmerlerstraße 13, 90768 Fürth
Druck:	G. Kröner, Kapellenstraße 9, 90762 Fürth

Verantwortlich für den Inhalt sind die Verfasser. Alle Rechte, auch die des Abdrucks im Auszug, vorbehalten.

Erscheinungsweise des Heftes einmal vierteljährlich, der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Einzelhefte sind in der Geschäftsstelle erhältlich.